



# Der Deutsche Herold

Zeitschrift  
für Wappen-Siegel- und  
Familienkunde,  
Herausgegeben vom Verein Herold in Berlin.

Mr. 3. Berlin, März 1912. XLIII

Der jährliche Preis des „Deutschen Herold“ — monatlich ein Heft — beträgt 12 Mk., der „Vierteljahrschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde“ 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — Anzeigen für den „Deutschen Herold“ werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstraße 43. 44, entgegengenommen.

**Inhaltsverzeichnis:** Bericht über die 852. Sitzung vom 16. Januar 1912. — Bericht über die 853. Sitzung vom 6. Februar 1912. — Vom Ursprunge und insbesondere vom Wappen der v. Apenburg in der Altmark und in Pommern. — Neue Wappenbilder. (Mit Abbildung.) — Die neuen chinesischen Flaggen. (Mit Abbildungen.) — Exotische Länderwappen. (Mit Abbildungen.) — Erste Beziehungen der um die Mitte des 17. Jahrhunderts aus Schlesien nach Ostpreußen eingewanderten Familie Sommerfeld. — Verschiedene Kirchenbücher. — Bücherschau. — Vermischtes. — Zur Kunstbeilage. — Am schwarzen Brett. — Anfragen. — Antworten. — Tauschverkehr. — Berichtigung. — Briefkasten.

Exemplare des Namen- und Sachregisters über die ersten 25 Jahrgänge des „Deutschen Herold“ sind noch zum Preise von M. 5,50 durch die Redaktion portofrei zu beziehen.

Um den wissenschaftlichen Verkehr der Vereinsmitglieder untereinander zu fördern und den gegenseitigen Austausch von Nachrichten zu erleichtern, werden die geehrten Mitglieder ersucht, der Redaktion d. Bl. mitteilen zu wollen, in welchen Bezirken bzw. Orten sie bereit sind, Nachforschungen über genealogische und heraldische Fragen anzustellen, bzw. Auskunft zu erteilen.

Die einlaufenden Auerbietungen werden von Zeit zu Zeit in der Monatschrift veröffentlicht werden. Der Vorstand.

## Vereinssnachrichten.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:

Dienstag, den 19. März 1912, abends  
Dienstag, den 2. April 1912, 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr,  
im „Pshorrrhaus“, Auguste-Viktoria-Platz.

Die Vereinsbibliothek befindet sich W. 62, Kleißeßtr. 4, Quergebäude I., und ist Mittwochs von 2—5, Sonnabends von 10—1 Uhr geöffnet. Der Katalog ist gegen Einsendung von 3,20 Mark vom Bibliothekar zu beziehen, der Nachtrag für 1,10 M.

Da der Herr Schatzmeister des Vereins Dr. Stephan Rekulé von Stradonik zu Groß-Lichterfelde, Marienstraße 16, auch die Führung der Vereinsmatrikel übernommen hat, werden die geehrten Mitglieder des Herold hierdurch ergebens ersucht, alle Veränderungen betreffend Wohnung, Titel usw. gefälligst dem Schatzmeister anzuzeigen zu wollen.

Die stilgerechte Ausführung heraldischer und heraldisch verzierter Arbeiten, z. B.:

Wappenmalereien aller Art, Stammbäume, Familienchroniken, Adressen, Exlibris, Glasgemälde, Porzellane, Gravierungen, Bildnis-Medaillen, Gedenkmünzen für Familienereignisse, Totivtafeln, Fahnen, Bucheinbände, Ledertreibarbeiten, Bildhauerarbeiten in Holz und Stein (für Möbel, Denkmäler usw.), Gold- und Silbergeräte mit heraldischer Dekoration usw., vermittelt die Redaktion des Deutschen Herolds (Berlin W, Schillstr. 3); sie steht zu diesem Zweck mit tüchtigen Künstlern und Kunstgewerbetreibenden in Verbindung.

Jede Auskunft wird bereitwilligst erteilt.

Es wird gebeten, alle den Verein betreffenden Korrespondenzen an den Schriftführer, Herrn Assessor Tignik, Berlin W. 50, Prager Straße 31, zu richten. (Alle die Bibliothek, die Zeitschrift und Wappenanliegenheiten betreffenden Mitteilungen nach wie vor an Herrn Professor Hildebrandt, W. 62, Schillstr. 3.) Alle Geldsendungen und genealogische Sachen an Herrn Kammerherrn Dr. Rekulé v. Stradonik in Groß-Lichterfelde, Marienstraße 16, (bzw. an den deutschen Kreditverein, Berlin W., Mauerstr. 86).

## Bericht

über die 852. Sitzung vom 16. Januar 1912.  
Vorsitzender: Se. Erz. Herr Generalleutn. z. D. v. Bardeleben.

Als neue Mitglieder wurden aufgenommen:

1. Barth, Fritz, Dr. med., Medizinalrat, Bassum, Bez. Bremen.
2. Frobeen, Heinrich, Bankdirektor, Riga, Bremerstraße (Rußland), als außerordentliches Mitglied.
3. Jena, v., Assessor im Auswärt. Amt, Berlin W. 30, Speiererstr. 4.
4. Nauendorf, Wilhelm Frhr. v., Major beim Stabe des Inf.-Rgts. 94, Weimar, Südstr. 28.
5. Oldenburg, Robert, Privatier, Wattenscheid i. Westf., Bochumer Str. 54.
6. Reiner, Carl R., Hofkunsthändler, Berlin-Schöneberg, Bayrischer Platz 10.
7. Sydow, Siegfried v., Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat, Berlin W., Lutherstr. 19a.
8. Tiemann, Kuno, Attaché, Kaiserl. Konsulat le Havre.

Der Vorsitzende teilte mit, daß der Vorstand am 8. Januar dem Ehrenmitglied und früheren Vorsitzenden des Vereins, Generalleutnant Frhr. v. Ledebur zur Vollendung seines 80. Lebensjahres die Glückwünsche des Vereins überbracht und eine Adresse überreicht hat, die Herr Kunstmaler Cloß gütigst ausgeführt hatte. Erz. v. Ledebur hat sich sehr über die Glückwünsche und die Adresse gefreut und läßt dem Verein seinen Dank aussprechen unter gleichzeitigem Bedauern, wegen der rauhen Witterung zurzeit nicht an den Vereinssitzungen teilnehmen und seinen Dank persönlich aussprechen zu können.

Archivrat v. Destouches in München teilt mit, daß die Prinzessin Ludwig v. Bayern als Großmeisterin des St. Elisabethenordens die Gräfin Maria Immaculata v. Preysing-Eichtenegg-Moos nach vorschriftsmäßig geleisteter Ahnenprobe zur Ordensdame des gen. Ordens ernannt hat; bereits die Mutter der neu ernannten Stiftsdame, eine geborene Gräfin v. Walterskirchen, war Ordensdame dieses Ordens.

Als Geschenke lagen vor:

1. „Das Hohenzollernbuch 1911“, Sonderabdruck, enthaltend die Verwandtschaft der Häuser Hohenzollern und Askanien von Archivrat Georg Schuster mit mehreren Verwandtschaftstafeln, zahlreichen Abbildungen Hohenzollernischer und Askanischer Prinzen und Prinzessinnen und erläuterndem Texte.

2. Von der heraldisch-genealogischen Gesellschaft m. b. H. in Düsseldorf-Gerresheim das von ihr herausgegebene „goldene Buch der Familie“, das als guter Ratgeber und Nachschlagewerk für die verschiedensten Fragen des Familienlebens zu empfehlen ist. Es gibt genaue Auskunft über die zu beobachtenden gesetzlichen Bestimmungen und im Familienleben herrschenden Gebräuche, zum Teil unter genauer Wiedergabe der Gesetzesparagrafen, so z. B. die bei der Geburt eines

Kindes, bei der Hochzeit und bei Todesfällen zu beachtenden Vorschriften und Gebräuche; Winke für die Errichtung von Testamenten usw. Ein besonderes Kapitel ist der Pflege der Familiengeschichte gewidmet; es gibt Anleitung über die Aufstellung von Stammbäumen, Ahnentafeln usw. Hierbei ist nur die Ansicht unrichtig, daß die Ehemänner der weiblichen Familienglieder nicht mehr in den Stammbaum gehörten; diese sind noch mit Namen und Daten aufzuführen, jedoch nicht mehr die Kinder. Das dritte bis fünfte Kapitel enthält das Wichtigste, was man im heutigen Leben über deutsche Bürgerkunde, allgemeine Rechtskunde und einige besondere Spezialgesetze wissen muß, auf dem Gebiete des Staatsrechts, des Strafrechts und des Zivilprozesses. Alsdann folgen Ratsschläge und Winke über die Erziehung von Kindern bis zur Selbständigkeit und über Berufswahl, die ausführliche Angaben über die Kosten der Ausbildung und der Einkommensverhältnisse bei den verschiedenen Berufen geben. Ein weiteres Kapitel bringt die grundlegenden Regeln für Vermögensverwaltung und Kapitalanlage mit Einschluß der verschiedenen Zweige des Versicherungswesens und des Steuerwesens. Schließlich ist auch die Gesundheitspflege und der Verkehr mit seinen Mitmenschen nicht vergessen worden. Ein ausführliches Stichwortverzeichnis erleichtert erheblich den Gebrauch dieses nützlichen Buches.

3. Die Stammtafeln des uradeligen Geschlechts v. Rohr (v. Rohr-Lewegow, v. Rohr-Wahlen-Jürgaff), zusammengestellt von Hans-Babo v. Rohr; in Anmerkungen sind einige Erläuterungen beigelegt, auch die Wappen der drei genannten Linien sind in farbigem Drucke beigegeben.

4. Von Landrichter Dr. Karl Förster seine Schrift „Die Vibraer Förster“, ein Beitrag zur Geschichte eines thüringischen Bauerngeschlechts seit den Tagen der Reformation und zur Nachgeschichte des sächsischen Prinzenraubes (1455).

5. Von Rittmeister Paul v. Troschke seine „Geschichte der v. Troschke“, die er aus Anlaß des sechshundertjährigen Gedenktages des Geschlechts herausgegeben hat. In einem Anhang sind die Verschwägerungen der v. Troschke mit anderen Familien zusammengestellt. Die mit Johann Droske 1311 beginnende Stammtafel gibt einen Überblick über die Entwicklung des Geschlechts bis zur Jetztzeit.

6. Von Dr. Ludwig Volkmann der Nachtrag zu seiner 1895 erschienenen Geschichte der Familie Volkmann, dem verschiedene Familienbilder beigelegt sind.

7. Vom korrespondierenden Mitglied Dr. Höfflinger in Wien ein Sonderabdruck aus dem Jahrbuch der k. k. heraldischen Gesellschaft „Adler“, der „eine Chronik der Pöttinger, nunmehrigen Grafen Pötting und Persing im Schloßarchiv zu Greillenstein“ enthält. Diese 77 beschriebene Blätter umfassende Chronik stammt aus dem 16. Jahrhundert und enthält eine Reihe genealogischer Notizen des genannten Geschlechts.

8. Von Dr. K. Harms in Annaberg die Geschichte der „Familie Harms zum Spreckel“ mit Familienbildern.

9. Von Major v. Hagen sein in der Zeitschrift „Unser Eichsfeld“ erschienener Aufsatz: „Das eichsfeldische freiwillige Jäger-Detachement und sein Führer der Rittmeister v. Hagen“.

An Familienzeitungen waren eingegangen:

1. „Roscheriana“, Weihnachtsblatt 1911, von Justizrat Dr. Roscher in Hannover.
2. Mitteilungen der Familie Kade, Heft I, 1912.
3. Gedenkbuch der Familie Rauchfuß von Major Hermann Rauchfuß, Halle a. S., Weihnachten 1911.

Der Vorsitzende sprach den Schenkern den Dank des Vereins für ihre Gaben aus.

Als Gabe des Vereins für Geschichte und Altertumsurkunde in Hohenzollern für seine Mitglieder ist das Werk „Karl Anton, Fürst v. Hohenzollern“, ein Lebensbild nach seinen hinterlassenen Papieren von K. Th. Zingeler erschienen (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart 1911), das insbesondere an der Hand der im Familienarchiv vorhandenen Briefe und Aufzeichnungen einen schönen Einblick in das vielgestaltete Leben dieses am 7. September 1811 geborenen und am 2. Juni 1885 gestorbenen Fürsten bietet. Es sei nur an die Abtretung der Regierungsrechte über das Fürstentum Hohenzollern an die Krone Preußen, an das Ministerium Hohenzollern, an die glänzende militärische Laufbahn des Fürsten, an die Beziehungen zu Rumänien durch die Berufung seines Sohnes auf den rumänischen Thron und schließlich an die spanisch-hohenzollerische Thronkandidatur erinnert, um zu zeigen, welchen Anteil Fürst Karl Anton nicht nur an der deutschen, sondern auch an der europäischen Geschichte des verflossenen Jahrhunderts hatte, und damit die Lektüre dieses Buches angelegentlich zu empfehlen.

Angekauft wurde für die Vereinsbibliothek:

„Das Statutenbuch des Ordens der Tempelherren“, aus einer altfranzösischen Handschrift herausgegeben und erläutert von Dr. Friedrich Münter (Berlin 1794). Es gibt genaueren Aufschluss über den Eintritt und die Organisation des Ordens, die Pflichten und Lebensvorschriften der Mitglieder, sowie Strafen bei Verstößen gegen die Ordensregeln. Besonderes Interesse bieten die Vorschriften über die Ausrüstung der Brüder. Jeder Bruderritter soll drei Pferde und einen Knappen haben, einen eisernen Panzer und Beinarnische, einen eisernen Helm oder Haube, Schwert, Schild, Lanze, türkische Keule und einen weißen Waffentittel, der vorn und hinten mit einem roten Kreuze bezeichnet sein muß. Ferner gehören zur Ausrüstung zwei Hemden, zwei Beinkleider, zwei Paar Strümpfe und ein kleiner Gürtel „ums Hemd zu gürten“. Verboten ist das Tragen von Unterhosen und von mehr als einem Paar Stiefel. Auch die Benutzung einer Matratze an Stelle des vorgeschriebenen Strohsackes ist nur mit besonderer Genehmigung des Konvents gestattet. Unter den Strafen seien erwähnt: Ausstoßung aus dem Orden, zeitweiser und dauernder Verlust des Kleides und „ihn zum Kapellan schicken“.

Erz. v. Bardeleben legte den zuerst erschienenen II. Band, erster Teil der „Geschichte des Preussischen Hofes“ von Archivrat Dr. Schuster vor (Vossische Buchhandlung, Berlin W. 62), der den Hof Friedrichs d. Gr. von Dr. Friß Arnheim und zwar zunächst: „Den Hof des Kronprinzen“ enthält; der Zweck dieses Werkes ist, die Geschichte des preussischen Hoflebens auf Grund archivalischer Forschung von 1686 bis 1888 zu schildern. Der am 24. Januar wiederkehrende 200. Geburtstag Friedrichs d. Gr. ist die Veranlassung, daß der zweite Band dieses Werkes zunächst in Angriff genommen ist, um damit Preußens größtem Herrscher eine Huldigung darzubringen. Mit Recht hebt der Herausgeber in seiner Einführung die Worte Heinrichs v. Sybel hervor: „Es gibt keine bessere Propaganda für das Ansehen Preußens in der Welt als die authentische Kenntnis der preussischen Geschichte“, so daß jedem Deutschen, insbesondere jedem Preußen, die Lektüre dieses Buches angelegentlich empfohlen werden kann.

Im Anschluß hieran legte Erz. v. Bardeleben einige Briefe Friedrichs d. Gr. an Mitglieder des Geschlechts v. Bardeleben vor, darunter zwei eigenhändige Briefe des Königs, welche einen Einblick in die Vielseitigkeit des Königs geben und zeigen, wie er sich um alle Einzelheiten kümmerte, in seinen Feldzügen auch den jüngeren Offizieren Anweisungen gab und Interesse für ihre persönlichen Geschicke hatte. Erz. v. Bardeleben zeigte auch ein Divatband auf die Schlacht bei Zorndorf 1758; solche Bänder wurden damals zur Feier von Siegen in Seide bedruckt, von Männern auf der Brust lang und von Damen meist im Haar getragen.

Der 10. Jahrgang der Zeitschrift „Vom Rhein“ bringt u. a. einen Aufsatz über den Ort Ibersheim a. Rh., worin auch die Grundherren in Ibersheim genannt sind, sowie einen Aufsatz über die Deutsch-Ordenskommende flörsheim und über ein Urkundenbuch der Reichsstadt Pfeddersheim. — Die Zeitschrift des Harzvereins bringt einen Aufsatz über den Ursprung des Honsteiner Grafengeschlechts.

Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz berichtete über die von ihm entworfenen Wappen für die Neuinszenierung des Tannhäuser im Hoftheater zu Braunschweig. Eignitz.

## Bericht

über die 853. Sitzung vom 6. Februar 1912.  
Vorsitzender: Se. Erz. Herr Generalleutn. z. D. v. Bardeleben.

Als neue Mitglieder wurden aufgenommen:

1. Förster, Gemeindebaumeister, Granewald-Berlin, Delbrückstr. 20.
2. Galbreath, Donald E., Dr., Zahnarzt, Montreux (Schweiz), 74 Grand Rue.
3. Liebenfels, Moriz Felizetti v., I. F. Hofrat, Graz, Schumanngasse 18.

4. Osten, Gerhard v. d., Generalleutnant 3. D., Blankenburg a. H., Friedrich-Auguststr. 2a.
5. Reventlow, Carl, Graf, Generalleutnant 3. D., Charlottenburg 2, Carmerstr. 1.
6. Roggenbach, Waldemar, Zahlmeisteraspirant im 3. Kür.-Regt., Königsberg i. Pr., Wrangelstraße 43.

Der Verein hat durch den Tod verloren die Mitglieder:

Generalleutnant Werckmeister gen. v. Westering, Charlottenburg; sowie  
Rechtsanwalt Dr. jur. Wohlfarth in Genthin.

Die Mitglieder ehrten das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von ihren Plätzen.

Als Geschenke lagen vor:

1. Der 2. Band der „flemmingschen Chronik“; er enthält die Gütergeschichte des Burg- und Schloßgeseßenen Geschlechts v. Flemming, als Manuskript gedruckt bei C. A. Starke (Görlitz 1911). Dieser über 550 Seiten fassende Band enthält eine ausführliche Beschreibung sämtlicher im Besitze des Geschlechts v. Flemming gewesenen und noch befindlichen Güter mit zahlreichen Abbildungen sowie eine Beschreibung des Familienwappens mit vielen Abbildungen der aus ältester Zeit vorhandenen Siegel mit dem Wappen des Geschlechts. Das Stammwappen zeigt im blauen Felde einen silbernen aufrecht schreitenden Wolf, der in den erhobenen Vorderpfoten ein achtzahniges rotes Rad mit 4 Speichen trägt; die Helmzier bilden 6 Pfauenfedern, je 3 in einer Reihe, die Decken sind blau-silbern. Das reichsgräfliche Wappen von 1700 ist gevierteilt; durch das 1. und 4. goldene Feld zieht sich der schwarz-silberne Erblandmarschallstab, im 2. und 3. schwarzen Felde ist ein goldenes Posthorn, in der Mitte ein Herzschilde mit dem Wolf des Stammwappens, der hier gekrönt erscheint und an Stelle des Rades einen Turnerring in den Pfoten hält. Auf dem Schilde ruhen 3 gekrönte Helme, von denen der mittlere als Helmzier die 6 Pfauenfedern und die beiden anderen den wachsenden Marschallstab und das Posthorn tragen. Das neu-gräfliche Wappen von 1888 entspricht dem Stammwappen, nur besteht die Helmzier aus 8 (3, 2, 3) Pfauenfedern, und außerdem wird der Schild von 2 Männern in Rüstung mit bewimpelter Turnierlanze als Schildhalter flankiert. Das alte reichsgräfliche Wappen deutet auf die beiden Erbämter hin, welche damals in der Familie waren. Das Erblandmarschallamt erscheint zum erstenmal 1395 mit Dame Flemming und wurde im Lehnbrief vom 29. Mai 1406 von Herzog Bogislaw VIII. von Pommern für Hinterpommern erblich ausgestellt. Jakob Heinrich v. Flemming erhielt dann 1698 das Erbgeneralpostmeisteramt in Sachsen. Wir finden weiter in diesem Bande die Beschreibung der zahlreichen Familienstiftungen und Fideikomnisse, sowie die Geschichte anderer Familien des Namens Flemming, darunter die Trebenower Flemming, die Nordisch-Vorpommerschen und die Großbritanischen Flemming, die Lausitzer

oder Falkenhainischen Flemming und die Schlesißen Flemming.

2. Vom Mitglied Graf v. Reichenbach-Goschütz die „Geschichte der freien Standesherrschaft, der Stadt und des Kreises Groß-Wartenberg“ von Josef Franzkowski (Groß-Wartenberg 1912, Selbstverlag des Verfassers), ein vorzügliches, sehr eingehendes Werk, das auch die Genealogie des darin behandelten Landes eingehend berücksichtigt, insbesondere die Besitz- und Personalverhältnisse der im Kreise belegenen Güter, der bestehenden Stiftungen und der Wartenberger Stadtkinder, die es zu angesehenen Lebensstellungen gebracht haben. Auch die Geschichte der Kirche und der Schule des Kreises mit den Namen der Geistlichen und Lehrer ist nicht vergessen worden. Ein ausführliches Personen- und Ortsregister erleichtert die Benutzung des Werkes.

3. Vom Ehrenmitglied C. A. Starke das Werk „Urkundliche Beiträge zur Geschichte der Edlen Herren v. Biberstein“ von Albert Hirtz und Julius Helbig bearbeitet und vom Verein für Heimatkunde des Jeschken-Isergaues herausgegeben (Reichenberg in Deutsch-Böhmen 1911). Das Werk enthält in der Hauptsache ausführliche Regesten des im Titel genannten Geschlechts, das von dem Geschlecht Rogalla von Bieberstein jedoch streng zu trennen ist; ein Zusammenhang ist nicht nachweisbar, und die Herren von Biberstein sind ausgestorben. Die dem Werke beigegefügte heraldische Zeichnungen sind stilistisch nicht ganz einwandfrei. Der gevierteilte Schild der Herren von Biberstein enthält im 1. goldenen Felde einen roten Hirsch, im 2. goldenen Felde eine einzelne rote Hirschstange, im 3. goldenen Felde 3 silberne Sensenmesser und im 4. roten Felde einen silbernen Gemsbock. Die Helmdecken sind rot-gold; als Helmzier wiederholt sich die einzelne Hirschstange wachsend.

4. Vom Archivar Dr. H. Wäschke seine „Geschichte der Familie v. Davier“ (Köthen 1909), welche auf gründlichen archivalischen Forschungen beruht. Das Geschlecht erscheint zuerst urkundlich im Jahre 1316, als Fürst Albrecht II. von Anhalt die Regierung der Zerbst Lande übernahm. In seinem Lehnbuch wird ein Johannes Dagevir mit dem Dorfe Bone belehnt. Der Name ist schon mit Rücksicht auf das frühzeitige Auftreten offenbar deutschen und nicht französischen Ursprungs, wie heute vielfach irrig angenommen wird. Das Wappen des noch blühenden Geschlechts enthält im silbernen Felde zwei gegeneinander anspringende schwarze Löwen und als Helmzier drei schwarze Straußfedern; die Helmdecken sind schwarz-silbern. Die in dem Werke dargestellte Geschichte des Geschlechts ist nach den durch die verschiedenen Besitzungen gegebenen Linien eingeteilt und enthält verschiedene Familienbilder, Grabsteine und Abbildungen der Besitzungen, sowie Stamm- und Ahnentafeln.

5. Von Herrn Oswald Gerhard in Düsseldorf die von ihm aufgestellten „Beiträge zur Geschichte der Familie Gerhard“, die in der Hauptsache Stammtafeln von sechs Familien des Namens Gerhard enthalten.

6. „Geschichtsblätter für die Familie Knab“, autographisch vervielfältigt mit Lebensbeschreibungen der Familienmitglieder, Wappenbeschreibungen usw.

7. „Satzungen für den Familienverband des Geschlechts Förster.“

Der Vorsitzende sprach den Schenkern den Dank des Vereins aus und legte die schön ausgestattete Geschichte „der westfälischen Familie Sarrazin“ (Verlag von Gsellius, Berlin 1911) vor, mit umfangreichen Stammtafeln, Familienbildern und Abbildungen der Familiengüter. Der älteste nachweisbare Stammvater der Familie ist Johann Christian Sarrazin, Pächter des Ritterguts Burg Bühne bei Warburg in Westfalen, \* um 1665 und † 1729 in Bühne. Die dem Werke beigegebene Wappenbezeichnung des Geschlechts von der Hand des Professors Hildebrandt zeigt in silbernem Felde auf grünem Grunde eine rankende Weinrebe mit rotem anspringenden Löwen. Die Helmzier ist ein offener silberner Adlersflug, zwischen welchem die ganze Figur des Schildes wieder erscheint; Helmdecken rot-silbern.

Ergz. v. Bardeleben legte ferner die von Rechtsanwalt Dr. Ahmann freundlichst eingesandte Abbildung des Denkmals vor, das am 16. Juli 1911 zur 150jährigen Wiederkehr des historischen Kampfes von Vellinghausen bei Hamm in Westfalen enthüllt wurde. Das Denkmal zeigt verschiedene Porträtbilder hessischer Offiziere, die an der Schlacht teilgenommen haben, und ist mit verschiedenen Wappen geschmückt.

Vom Verein „Roland“ ist der erste Band seiner Jubiläumsschrift zum 10jährigen Bestehen eingegangen, der u. a. einen Aufsatz über „die Ahnen der letzten Grafen v. Hoya“ von Archivrat Dr. Krollmann sowie einen Aufsatz „Saxa loquuntur“ von dem Ehrenmitglied des „Herold“ H. F. Macco enthält, worin er die 11 Ahnenwappen eines Kaminsimses beschreibt; ferner sei der Aufsatz von dem Mitglied des „Herold“ Oberstleutnant a. D. Weißenborn über „die Pflege der Ahnentafeln“ erwähnt.

Im Anschluß hieran berichtete Herr Macco über den schönen Verlauf der Jubelfeier des Vereins „Roland“ und überbrachte den Dank des genannten Vereins für die telegraphischen und durch Herrn Macco mündlich gesandten Glückwünsche des Vereins „Herold“, über die der Verein „Roland“ sich ganz besonders gefreut habe. Der Schriftführer verlas sodann das Dankschreiben des Vorstandes des Vereins „Roland“ für die zur Jubelfeier übersandten Glückwünsche.

Für die Vereinsbibliothek wurden angekauft:

1. „Der adriatische Löwe“, das ist eine kurze Anzeige von des durchleuchtigsten venetianischen Adels gesamter Geschlechter Ursprung-Aufnahme, wie auch deren angeborenen Stammwappen von Johann Christoph Wagenseil (Altdorf 1704). Die Schrift enthält eine kurze Beschreibung der dem venetianischen Adel angehörenden Geschlechter und ihre Wappen in farbiger Darstellung.

2. „Die Geschichte der Herren v. Heinsberg“ von Pfarrer Lückcrath in Waldfeucht. Dieses alte und vornehme Herrengeschlecht erscheint bereits im Anfang des 12. Jahrhunderts und stirbt im 15. Jahrhundert aus. Die Länder des Geschlechts gingen alsdann im Wege der Erbschaft auf das Haus Jülich über, dem sie durch Revers des Herzogs Wilhelm von Jülich vom 7. März 1484 mit Zustimmung der Landstände definitiv einverleibt wurden.

Die Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands für 1911 bringt die Matrikel des Gymnasiums zu Kössel sowie Mitteilungen über die Familie v. Gratoski in Sauerbaum. Bei dieser Gelegenheit sei an den großen Wert der Schulmatrikeln für die Genealogie erinnert.

Die Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg 1911 enthalten u. a. einen Aufsatz über die bürgerlichen Ministerialen des 14. bis 16. Jahrhunderts von Dr. Karl Heinrich Lampe, ein Verzeichnis der evangelischen Geistlichkeit des Kreises Neuhaldensleben von der Reformation bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts sowie Beiträge zur Geschichte einiger alter Ratsgeschlechter in Magdeburg.

Aus der Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen seien erwähnt die Aufsätze: „Der Überfall der Grafschaft Schaumburg-Lippe durch Landgraf Wilhelm II. von Hessen-Cassel“ von Geheimrat Dr. Theodor Hartwig. Bei der Besitzergreifung spielte der General v. Löffberg, Gouverneur von Rinteln, eine große Rolle; sowie ferner der Aufsatz: „Der Bauernkrieg auf dem Eichsfelde“ von Professor Rudolf Stempel, der viele Nachrichten über die Familien v. Westernhagen, v. Bülzingslöwen und v. Winkingerode enthält.

Professor Hildebrandt legte vor:

1. Nr. 5 der Mitteilungen des Alten Herrenverbandes des Vereins „Roter Löwe“, mit einer interessanten Besprechung des Stammbuchs des „Roten Löwen“;

2. drei farbige Exlibris mit Wappen des Opernsängers Walter Schneider zu Frankfurt a. M.; zwei davon gezeichnet von Prof. Otto Hupp in Schleißheim, eins von Eor. Rheude in München. Das Wappen zeigt in Rot eine nach oben geöffnete silberne Schneiderscheere; Helmzier: kreisförmig gebogener roter Lindenast mit grünen Blättern und einem Aststummel rechts, auf welchem innerhalb des Kreises ein flugbereiter singender Vogel (Nachtigall) steht. Decken und Binde rot-silbern (Geschenk des Herrn W. Schneider).

Kammerherr Dr. Kefule v. Stradonitz legte den Abdruck eines Einblattdruckes auf das Erscheinen eines Kometen im Jahre 1460 vor, das auf Veranlassung des Direktors der Creptowsternwarte Dr. Archenhold neu herausgegeben ist. Das höchst interessante Blatt stellt zwei den Papst und den Kaiser versinnbildlichende nackte Figuren dar, die als Abzeichen die Tiara und die Krone tragen und auf einem halben Steuerrad stehen; daneben ist der Komet abgebildet. Der Papst hält eine Wagschale in der Hand. Das Blatt ist mit

zahlreichen Staatswappen versehen, deren Bestimmung erwünscht ist.

Frhr. v. Plotho teilte einen Brief des Majors Frhrn. v. Bock in Wesel mit, wonach die Annahme in dem Artikel „Dynasten und Gemeinfreie“ in Nr. 5 des „Deutschen Herold“ 1911, daß das Geschlecht der Edlen Herren v. Pagl erloschen sei, irrig ist, indem dieses Geschlecht in den Freiherren v. Bock in Schlesien und den Herren v. Bock und Polach fortblühe. Major Frhr. v. Bock hat seinem Schreiben ein reichhaltiges Urkundenmaterial zur Bestätigung der Richtigkeit dieser Abstammung beigelegt. So führen die Freiherren v. Bock noch heute den schreitenden Hirsch der v. Pagl im Wappen und ebenso zeigen sich in Urkunden des 13. und 14. Jahrhunderts bei den schlesischen v. Bock die bei den Pagl überwiegend vorkommenden Taufnamen Ulrich und Albert. Es kann auch nach der Ansicht des Frhrn. v. Bock kaum von einer Namensänderung gesprochen werden, da schon im Jahre 1354 Ulrich v. Pagl, Herr der Herrschaft Sorau, als der Edle Herr Ulrich v. Bock von Sorau urkundlich genannt sei (Niedel Bd. II. 360). Daß der Besitz der freien Standesherrschaft Sorau nach dem Tode Ulrichs VI. v. Pagl auf dessen Tochter und durch sie auf ihren Ehegatten, den Edlen Herrn v. Biberstein, und nicht auf einen Seitenverwandten übergegangen ist, ist dadurch zu erklären, daß Sorau kein ursprünglich Paglscher Besitz gewesen, sondern durch Heirat eines Edlen v. Pagl mit der Erbtöchter des letzten Burggrafen v. Dewin an die Paglsche Familie gekommen ist.

Brandmeister Schaele überreichte als Geschenk die Schrift: „Aus der Geschichte der Hortich-Stiftung in Aken zu ihrem 300jährigen Bestehen“, worin zahlreiche Namen ehemaliger Akener Bürger genannt werden, die der Schenker in einem handschriftlichen alphabetischen Verzeichnis übersichtlich zusammengestellt hat.

Major v. Köhne zeigte eine Siegel- und Medaillensammlung, mit zum Teile schönen Wappendarstellungen.

Das Mitglied Oberst v. Werdeck in Weimar bittet um Unterstützung bei seinen Forschungen über den Ursprung und das Wappen seines Geschlechts. Er hat die Reihe seiner Vorfahren bis Wolf Georg festgestellt, \* 1601 und † 1668 in Schorbus, Kreis Cottbus, × Barbara v. Kracht aus Strege. Sein Vater war vermutlich Abraham v. Werdeck in Nebendorf, dessen Frau eine v. Schütz aus dem Hause Reutz war. Um 1480 wurden auf der Ständerversammlung zu Luckau die Landesbeschädiger Erich v. Werdeck und dessen Bruder abgeurteilt. Von 1556—1564 war Margaretha v. Werdeck Aebtissin im Jungfrauenkloster zu Guben. General v. Kracht teilte hierzu mit, daß sich möglicherweise Nachrichten im Archiv zu Lübben finden werden, dem er selbst für seine Familie manche Nachricht verdankt. Wünschenswert wäre auch, zu ermitteln, welchem Orte Werdeck die Familie ihren Namen verdankt. Es gibt ein Dorf dieses Namens bei Glas sowie bei Priebus im Regierungsbezirk Liegnitz an der Görlitzer Neiße; bei Beimbach im Oberamt Gerabronn in

Württemberg besteht ein Hof mit bescheidenen Resten einer Ruine dieses Namens, und schließlich gibt es auch eine Gemeinde Werdeck in Böhmen in der Bezirkshauptmannschaft Königshof a. Elbe. Ein Ludwig v. Werdeck wird als Hauptmann eines Fähnleins im Heere der 7 Kurfürsten im Regiment Jakobs v. Werdenau 1529 vor Wien genannt.

Die Mitglieder des Vereins werden gebeten, wenn sie von überzähligen Stammbäumen usw. hören, deren sich ihre Besitzer entledigen wollen, darauf hinzuweisen, diese der Vereinsbibliothek des Vereins „Herold“ zu schenken, wo sie der Vernichtung entzogen und Interessenten zugänglich gemacht werden können.

Liegnitz.

### Vom Ursprunge und insbesondere vom Wappen der v. Apenburg in der Altmark und in Pommern.

Vom Geheimen Archivrat v. Mühlverstedt in Magdeburg.

Die Überschrift könnte auch heißen: Wie ist das Wappen der v. Apenburg richtig darzustellen? So manchen Lesern der Zeitschrift „Deutscher Herold“ wird eine erneute Besprechung dieses Themas nicht unwillkommen sein, zu der ich gewissermaßen provoziert bin.<sup>1)</sup> Dem

1. ist die obige Frage in genannter Zeitschrift (Nr. 10 und 11 mit Bezug auf Nr. 6 des Jahrgangs 1911) diskutiert worden, 2. ist das Geschlecht v. A. ein den preussischen Genealogen wohlbekanntes und 3. ist sein Wappen merkwürdig und hochinteressant. Noch hinzuzufügen wäre es, daß die bezügliche Diskussion ohne umfassende Kenntnis der Apenburgischen Heraldik namentlich auch in einer für sie wichtigen Schrift stattgefunden hat.

Der Status causae verhält sich wie folgt:

Ein Mitglied des Geschlechts, der Besitznachfolger der ausgestorbenen v. Apenburg im Gut Groß Mokraß (auf der Insel Wollin), Herr Major z. D. v. Hiller in Ples in Schlesien, schreibt in einem längeren: „Zur (unlängst erschienenen) Familiengeschichte der Freiherren Hiller v. Gärtringen“ überschriebenen Artikel S. 138 ff. u. a. S. 140, daß das Wappen der v. A. hier unrichtig wiedergegeben sei. „Der silberne Wolf im blauen Schilde muß in gestrecktem Sprunge oder Laufe durch goldene Kornähren (5) oder über eine solche Korngarbe setzend dargestellt werden. Das Apenburgsche Geschlecht führte, abweichend von der streng heraldischen Form, aber „dem Zeitgeschmack entsprechend“ oben über dem Helm die Adelskrone und aus dieser, zwischen Kornähren wachsend, einen halben silbernen Wolf (s. das Wappen am Schloß Apenburg auf Wollin).“

<sup>1)</sup> D. Herold 1911 S. 244.

In der Oktobernummer (10) der obigen Zeitschrift nahm Herr Major a. D. v. Brockhusen gegen die vorstehende heraldische Korrektur in einem „Das Wappen der v. Apenburg“ überschriebenen Artikel das Wort. Er führt — ganz richtig — zunächst aus, daß der niedere Adel ursprünglich keine Helmkrone geführt habe.<sup>2)</sup> Durchaus unrichtig ist es aber, daß, wie fortgefahren wird, da die ostpreussischen Wappen sämtlich Helmkrone haben, diese erst in späterer Zeit entstanden sind. Wenn wir also (in gemalten) Ahnentafeln Familienwappen mit und Wappen ohne Krone führen sehen, so können wir daraus schließen, daß erstere altpreussischen, letztere altdeutschen Familien angehören, denn diese letzteren führten die Helmkrone nicht. Auch dies stellt sich als unrichtig dar. Meine vorliegende reichhaltige Sammlung ostpreussischer Adelswappen in Siegellackabdrücken aus dem 16. und 17. Jahrhundert beweist, daß damals Helmkrone z. B. von den altpreussischen Familien v. Schlubutt, v. d. Trenck, v. Deppen, v. Perbandt usw. nicht geführt wurden, die eingesehenen Ahnentafeln müssen also erst den letzten Zeiten des 18. und dem 19. Jahrhundert angehören. Aber auch vorliegende Siegel ostpreussischer Adelsgeschlechter aus dem 19. Jahrhundert weisen Helmkrone nicht auf. Also haben die ostpreussischen Wappen sämtlich Helmkrone nicht. Vermutlich führen die eingesehenen Ahnentafeln aus der letzten Hälfte des 18. und dem 19. Jahrhundert zu diesen Zeiten, wie Major v. Hiller richtig sagt, „dem Zeitgeschmack entsprechend“, den Helm mit Krone verziert.<sup>3)</sup>

Weiter wird dann S. 226 von Herrn v. B. erwidert, daß mit Recht im Hiller v. Gärtingischen Familienbuche die Ähren oder die Korngarbe unter dem Wolfe als eine Neuerung im Wappen einer uradeligen Familie beanstandet, also fortgelassen seien. Denn es gehe aus Siegeln an Brockhusischen Arkunden, und zwar aus den Jahren 1422, 1517 und 1551, hervor, daß der Schild nur einen aufspringenden oder laufenden Wolf ohne obige Beizeichen enthält, und so bilden es auch die Wappenbücher von Siebmacher und Bagmihl ab. Eine Helmzier fehle noch, also in der Zeit von 1422 bis 1551 (1570), was wohl heißen soll, daß sie erst nach 1551 aufgefunden

<sup>2)</sup> „Wo heute sich diese auf den Wappen des Uradels finden, seien die Helmkrone bei Wappen uradeliger Geschlechter von den Wappenstechern mit oder ohne Zutun der Wappenherren hineingebracht worden.“

<sup>3)</sup> Mir vorbehalten, auf die behauptete Führung von Helmkrone seitens sämtlicher ostpreussischer Uradelsgeschlechter (zu welcher Zeit? jetzt oder in den letzten zwei Jahrhunderten?) ausführlich zurückzukommen, möchte ich heute nur bemerken, daß die eingeborenen ostpreussischen Adelsfamilien im 15., 16. und 17. Jahrhundert nie Helmkrone führen, ebenso wenig auf einer Ahnentafel des 17. Jahrhunderts die alte Familie v. Radau aus gleichem Geschlecht und ein v. d. Diehle 1670 auf seinem Siegel, desgleichen die v. Gremitten in einem sehr alten Wappenbuche, dagegen die deutschen v. Bettendorf auf einem Siegel vom Jahre 1560.

sei. Daß dies ein Irrtum und die obige Deduktion nicht stichhaltig ist, wird sich weiterhin ergeben.

Die Familie v. Winterfeld, wird sodann noch bemerkt, habe auch im Schilde einen Wolf über einer Garbe, allein 1374 führte sie auf ihrem Siegel nur den Wolf allein. Daß in v. Ledeburs (Adelslexikon) und in meinem Wappenbuche (?) das Wappen der v. A. der Wolf mit der Garbe angegeben ist,<sup>4)</sup> zeige aber „nur, daß das Wappen erst nach dem Jahre 1570 so geführt worden sei. Es blieben also am besten die neueren Darstellungen alter pommerischer Wappen ganz unberücksichtigt“.

Auf die Bemerkungen des Herrn Majors v. Brockhusen repliziert Major v. Hiller in der obigen Zeitschrift S. 243, 244. Außer auf den oben zitierten Angaben bei Bagmihl, Elzow und Brüggemann beruft er sich auf das Siegel des Letzten des Geschlechts, des Generalmajors Gideon Friedrich v. A., an dessen im Staatsarchiv zu Königsberg befindlichem Testament, wo sich im Schilde „die Kornähren“ zeigen, wie denn auch auf einem Apenburgischen Nachlaßstücke, auf einem Pokal, „in Goldätzung das Wappen mit den goldenen Kornähren“ stehe. Deshalb habe mit Recht sein Vater auf dem Schlosse in Apenburg den Schild mit den Kornähren und (den Helm) mit der Krone darstellen lassen.

Hinsichtlich der beiden am Schlusse angeführten Quellen und überhaupt ist von Herrn v. H. nicht bemerkt, an welcher Stelle des Wappens sich die „fünf“ Kornähren zeigen, ob im Schilde unter den Füßen des Wolfes oder nur auf dem Helm neben dem Wolfe, wie dies in Bagmihls Wappenbuch dargestellt ist.

Bevor ich auf das eigentliche Thema dieser Abhandlung eingehe, auf die Heraldik des Geschlechts v. Apenburg, erscheint es erforderlich, dasselbe in aller Kürze zu charakterisieren, seine Ausbreitung, seine Anfänge und sein Erlöschen zu behandeln, weil alles dies in der gedruckten Literatur mehrmals unrichtig und unzutreffend erörtert ist.

Daß der Stammsitz der v. Apenburg, der ansehnliche, jetzt im Besitz der v. d. Schulenburg befindliche, nahe bei Salzwedel belegene, schon früh mit Stadtrecht begabte gleichnamige Marktflecken ist, ist als zweifellos anzusehen, nicht aber, daß sein Name als Affenburg zu deuten ist, sondern meines Erachtens als „Offenburg“, die auch einst an diesem Orte bestanden hat.<sup>5)</sup> Dahingestellt mag es bleiben, ob die Meinung eines berühmten Historikers und Genealogen, des verewigten Freiherrn Leopold v. Ledebur, in den Märkischen for-

<sup>4)</sup> Ein Wappenbuch des Frhr. v. Ledebur existiert nicht, und was mich betrifft, so bin ich seinerzeit in dem Wappenbuche des abgestorbenen pommerischen und dem Supplement zum Wappenbuche des ausgestorbenen Preussischen Adels der Abbildung in Siebmacher und Bagmihl (Wolf ohne Garbe) gefolgt.

<sup>5)</sup> Von der Burg sind noch Ruinen vorhanden; 1340 erhielten die v. d. Schulenburg den Besitz des Ortes.

schungen III. S. 336 zutreffend ist, daß das Geschlecht nicht aus dem Orte (der Burg) A. entsprossen und hervorgegangen sei, sondern daß es vielmehr „mit einem angestammten Wappenschilder versehen gewesen sein müsse, ehe es mit dem neu erworbenen Wohnsitze den neuen Namen erwarb“. Es ist damit das große mächtige Geschlecht der v. Wolfenbüttel im Braunschweigischen mit gleichem Wappen wie die v. A. gemeint, die von ihm abgezweigt oder gleichen Stammes seien.

Eine Ausführung dieser Ansicht muß, als zu weit gehend, unterbleiben.<sup>6)</sup> Das verhältnismäßig späte urkundliche Auftreten des Geschlechts zu Anfang erst des 14. Jahrhunderts scheint für eine Einwanderung in die Altmark zu sprechen. Sehr problematisch erscheint die Zuteilung der ersten Träger des Namens v. Apenburg zu dem alttritterlichen altmärkischen und dann vorpommerschen Geschlecht v. Apenburg. Freiherr L. v. Ledebur nimmt sie als sicher an.<sup>7)</sup>

Es heißt hier, daß man in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts einem Thilo v. Apenburg begegne und später (1323). „Hierher gehört Ritter Tyleke von Apenburg, der am 1. September 1313 zu Magdeburg, den 8. Januar 1314 zu Wolmirstedt und noch 1323 in einer die Altstadt Brandenburg betreffenden Urkunde auftritt“, wie denn auch ein Knappe Peter zu dieser Familie gehören wird.<sup>8)</sup>

Betrachten wir genauer die erste Urkunde von 1313, welche ausgestellt ist von Schöffen, Ratmännern, Meistern der 5 Innungen und der Bürgergemeinde der Stadt Magdeburg. Es werden zuerst als Bürger aufgeführt die ehrhaftigen Leute und Bürger, und zwar sämtlich als Ritter bezeichnet, Familienmitglieder der — ich lasse die Taufnamen weg — Konebiz, Jan, Geldeke, Personen, die trotz der Ritterwürde das Bürgerrecht in Magdeburg besaßen und die sowie überhaupt ihre Geschlechter auch sonst ritterlichen Standes in Magdeburg gefunden werden, auch alle das Ehrenwort „Herr“ vor ihrem Namen führend. Dieses tragen ferner alle, auf sie folgenden Personen, nämlich ein v. Hordorf, Odilie, v. Welle, Lange, v. Schlanstedt, v. dem Markte, v. Randow, v. Kovort, Hunger, v. Haldensleben und (Herr) Tyleke v. Appenborch,<sup>9)</sup> sowie einige, die nur mit einem Taufnamen (dem ihres Vaters) bezeichnet sind (Wesseke, Ebeling und Gerbrecht). Daß sie das erwähnte Ehrenwort „Herr“ führen, schreibt sich nicht von ihrem rittermäßigen (Adels-) Stande her, sondern von ihrem Amte und ihrer Eigenschaft als Schöffen und Ratmännern, denen es gebührte und

gegeben wurde. Nach ihnen und zum Schlusse folgen als Zeugen nämlich zwei v. Alsleben, ein v. Alvensleben, v. Borch und v. Bardeleben. Daß deren Geschlechter zu den altadeligen Einfassen und Vasallen des Erzstifts gehörten, ist hinlänglich bekannt.

Auch die zweite aus Riedel angezogene Urkunde vom 8. Januar 1314<sup>10)</sup> ist ausgestellt vom Bürgermeister und den Ratmännern der Stadt Magdeburg und nennt als Bürger Walthar v. Schlanstedt, Hans v. Randow, Tyleke v. Apenburg, Bruno, den Sohn Bernds, Hans Wesseke, Koneke v. Welle, Peter Odilie und Heinicke v. Schöningen. Wir erkennen unzweifelhaft auch diese Personen als Bürger von Magdeburg und nicht mit dem Prädikat Erhaftig bezeichnet.<sup>11)</sup> Dies ergibt sich als feststehend aus der Urkunde König Ludwigs vom 5. August 1323,<sup>12)</sup> worin nach den adeligen Leuten, den Grafen v. Henneberg, v. Wernigerode und Schwarzburg als „prudentes viri“ Thilo de Apenborch, Heise v. Wunningen Bürger und Ratmännern der Stadt Magdeburg aufgeführt sind. Jeder Sachkundige weiß, daß Ratmännern und Bürgern einer Stadt und zugleich Personen nicht adeligen Standes das Prädikat prudentes viri oder weise Leute gegeben wurde.

Sonach muß es als zweifellos gelten, daß Thileke oder Thilo v. Apenburg nicht dem ritterlichen Geschlecht dieses Namens in der Altmark angehörte und er nicht zu dessen ältesten Ahnen zu zählen ist. Aber das Gegenteil ist nach des Freih. v. Ledebur Ansicht ohne weiteres in der Winterfeldtschen Familiengeschichte I. S. 74 ff., sowie in den Adelslexikas von Manstein und Kneschke nachgeschrieben worden. Es kam nicht anders als angenommen werden, daß Thilo v. A., ein Bürger und Gewerbetreibender in Magdeburg, oder vielleicht schon sein Vater hier eingewandert, als erster Einfasse oder Bürger des Ortes Apenburg dessen Namen als den seines Heimatortes in Magdeburg beigelegt erhielt, ebenso wie die Magdeburger Bürger namens v. Schlanstedt, v. Welle, v. Hordorf und v. Haldensleben. Wenn sich in Lüneburg ein zu den ältesten dortigen Ratsfamilien gehörendes Geschlecht v. Apenburg oder v. Abbenburg im 15. Jahrhundert erloschen zeigt, so wird man es unbedenklich für nahe verwandt der Magdeburger Bürgerfamilie halten müssen. Ihr Wappen in Büttners Genealogien der Lüneburger Geschlechter ist völlig verschieden von dem des altmärkischen Geschlechts.

Von nun an (1323) trifft man die bürgerlichen v. A. nicht mehr in Magdeburg, vielmehr gleichzeitig mit ihnen Träger dieses Namens vom Adelsstande und zwar in der Mehrzahl in Mecklenburg und in Pommern an, und es ist somit mit Recht anzunehmen, daß ein Wegzug des Geschlechts nach Osten hin über Mecklenburg (wohin sich viele altmärkische

<sup>6)</sup> Vgl. über Apenburg Danneil, Geschlecht v. d. Schulenburg I. S. 231, wonach der Ort erst im 14. Jahrhundert genannt wird. Hermes und Weigelt, Der Regierungsbezirk Magdeburg II. S. 275.

<sup>7)</sup> Märk. Forschungen III. S. 366 und in der von ihm herausgegebenen Geschichte der Altmark v. Wohlbrück S. 339.

<sup>8)</sup> Riedel, C. D. Brand I. S. 345 ff.

<sup>9)</sup> In Hertel, Urkundenbuch der Stadt Magdeburg I. S. 146 steht Abbenburg.

<sup>10)</sup> Riedel, I. c. A. I. S. 351 ff.

<sup>11)</sup> Vgl. Magdeb. Geschichtsblätter II. S. 276—280.

<sup>12)</sup> Riedel, I. c. A. IX. S. 21.

familien wandten) nach Pommern stattgefunden hat, woselbst dann das Geschlecht — in Vorpommern — seinen bleibenden Wohnsitz nahm. In dem Friedensvertrage des Herzogs Barnim von Pommern mit den Herzögen von Mecklenburg vom 27. Mai 1328<sup>13)</sup> wird unter den Bürgen für den Pommernfürsten der Knappe Tidese Apenborch aufgeführt. Zwei Jahre darauf, am 26. Juni 1330<sup>14)</sup> sind die Gebrüder Dietrich und Peter v. A. für den Grafen v. Güzkow in dessen Leibesgedingsverschreibung Zeugen. Beide Knappen werden in der Urkunde vom 10. August 1330 als Vasallen der Grafen v. Güzkow bezeichnet.<sup>15)</sup> Dietrich v. A. erscheint auch in einer in Greifswald am 11. März 1336 ausgestellten Urkunde.<sup>16)</sup> Es wird noch angeführt, daß laut einer Vertragsurkunde der Grafen v. Güzkow „vom Juni 1327“ mit den Herzögen von Pommern die Gebrüder Dietrich, Heinrich und Peter v. Apenburg genannt werden.<sup>17)</sup>

Mit diesen und mit dem Jahre 1338 schließen die genealogischen Angaben in der gedruckten Literatur ab und beginnen erst wieder in dem Jahre 1422, von welchem ab eine wohl ziemlich vollständige Stammtafel des Geschlechts bis zu dessen Erlöschen zu Ende des 18. Jahrhunderts mir vorliegt. Haltlos ist die Behauptung im Winterfeldschen Familienbuche (I. S. 79), daß der zuletzt genannte Tidericus de Apenborch identisch mit dem 1313, 1314 und 1323 bezeugten Magdeburger Bürger, Schöffen oder Ratmann Tileke v. A. sei, denn dessen Namensform leitet sich von Thilo — Tidese aber von Thidericus d. h. Dietrich ab. Wir sehen, daß die 1320, 1327, 1328, 1330, 1336 und 1338 befundenen v. Apenburg Vasallen der Grafen v. Güzkow (an der Tollense in Pommern) waren, über die das Wappenbuch des ausgestorbenen Pommerischen Adels S. 33 zu vergleichen ist.

Der Zweck der vorstehenden genealogischen Nachrichten erfordert es nicht, auf die weitere Genealogie der v. Apenburg seit dem Jahre 1422 näher einzugehen. Es mag vielmehr — da das Adelslexikon von Kneschke irrtümlich das Ende des Geschlechts in das Jahr 1779 setzte — zu bemerken sein, daß der Letzte seines Stammes der Generalmajor Gideon Friedrich v. A. auf Orschen in Ostpreußen war, welcher, wie schon das „Preußische Archiv“ (herausgegeben von der K. Deutschen Gesellschaft in Königsberg) gleichzeitig berichtet, am 5. November 1794 verstorben ist.

Den eigentlichen Gegenstand unserer Untersuchung bildet das Wappen der v. Apenburg, von dessen richtiger Gestaltung schon zu Anfange dieser Schrift

gehandelt ist, in der die entgegengesetzte der Herren v. Hiller und v. Brokhufen vorgeführt wurde, dahin gehend, daß nach des letzteren Ansicht richtigerweise die Schildfigur nur in einem Wolf allein zu bestehen habe, nicht über eine Garbe springend oder laufend, was eine Neuerung und daß der Helm ungekrönt zu führen sei, wogegen von Herrn v. Hiller behauptet wird, daß ursprünglich und richtig eine Garbe unter der neben dem Wolfe nicht fehlen dürfe, aber zugegeben wird, daß die Krönung des Helms auf einem neueren Steinbilde auf moderner Sitte beruhe. Von der Helmzier meint Herr v. B., daß sie überhaupt erst später (nach 1570) angenommen und geführt worden sei, was, wie gezeigt werden wird, unrichtig ist.

Es kommt also darauf an, das ursprüngliche Schildemblem nachzuweisen, wie die Schildführung von Hause aus gestaltet war und zu verschiedenen Zeiten sich zeigt, und zu erklären, ob tatsächlich von Hause aus, wie auf einem Siegel im 15. und dreien im 16. Jahrhundert (1517 und 1551) nur ein Wolf allein (ohne Garbe) sich im Schild befände, was Herr v. B. auf Siegeln an Urkunden seiner Familie gefunden hat.

Sicher wäre man zu einem bestimmten Resultat gelangt, wären die sämtlichen Quellen und die Literatur für die Heraldik des Apenburgischen Geschlechts benutzt worden. Man fand aus älterer Zeit nur allein die oben zitierten Siegel von 1422 und 1517, deren Schildfigur (der bloße Wolf) im Winterfeldschen Familienbuche I. S. 76 als das (richtige) Wappen der v. A. erklärt wird. Wenn es hier heißt, daß später dasselbe Bild sich zeigt und auf dem Helm der Wolf wachsend zwischen (je) 5 goldenen Kornähren, so ist damit doch die Abbildung in Siebmacher III. S. 161 gemeint, die schon Freiherr v. Ledebur (Märkische Forschungen III. S. 337) in seinem Adelslexikon berichtigt hat, da er Siebmachers Abbildung nach den Angaben einer dritten Person, wie die meisten von ihm dargestellten pommerischen Adelswappen gefertigt, von sehr problematischer Richtigkeit sein läßt und alle ihm bekannt gewordenen Apenburgischen Siegel „einen Wolf, der vor oder über eine Garbe oder einem Ährenbündel läuft“, zeigen.

Bei der hohen Bedeutung, die Frhr. v. Ledebur für heraldische Fragen hat und seiner Meisterschaft in der heraldischen Wissenschaft, kann man — wenngleich er auch nicht die Jahre nennt, aus denen die Siegel stammen — es für sicher ansehen, daß nicht ein bloßer Wolf, sondern ein vor oder über einer Garbe befindlicher die Schildfigur der v. Apenburg ursprünglich gebildet habe, wie er denn in den Märkischen Forschungen III. S. 324 ff. eine Gruppe stammverwandter Geschlechter behandelt, die sämtlich einen Wolf mit Korngarben im Schilde führen, und zu diesen gerade und zweifellos auch die v. Apenburg zählt.

In Pommern selbst bestand bei den Adelskundigen, den Genealogen und Heraldikern von altersher die Ansicht, daß im Apenburgischen Schilde ein Wolf und unter oder neben ihm eine Getreidegarbe enthalten sei.

<sup>13)</sup> Meckl. Urk.-Buch VII. S. 564 ff.

<sup>14)</sup> Ebendas. VIII. S. 44. An der Urkunde ist noch Peter v. A.'s Helmstempel erhalten, auf das wir später zurückkommen.

<sup>15)</sup> Eisch, Urkundenb. d. v. Malzan I S. 438.

<sup>16)</sup> Ebendas. S. 65.

<sup>17)</sup> v. Winterfeld, Gesch. d. v. Winterfeld I. S. 75, nach Hofgarten, Pommerisches Urkundenbuch S. 203.

So gibt auch um 1680 Elzow in seinem „Adelspiegel“<sup>18)</sup> an, daß dort im blauen Felde und auch auf dem Helm ein grauer Wolf über fünf goldenen Kornähren stehe, was Brüggemann in seinem bekannten großen Werke über Pommern I. S. CXLII mit Angabe der Quelle wiederholt hat, während es im Jedlitzschen Adelslexikon I. S. 128 heißt, daß im blauen Schilde nur ein grauer Wolf sich zeige auf dem Helm dasselbe Bild über fünf gelben Kornähren. Danach enthält der Schild den Wolf allein, also wie Siebmacher III. Tab. 161 das Wappen abbildet und Bagmihl demselben gefolgt ist. Das 1843 erschienene Adelslexikon von H. F. Manstein I. S. 26 nennt das Tier (irrig wie Micrälius) einen weißen Fuchs, der sich auf dem „ungekrönten“ Helm wiederhole, auf dem einige Kornähren stehen.

(Fortsetzung in nächster Nr.)

### Neue Wappenbilder?

In diesen Blättern ist kürzlich die Frage erörtert worden, ob die Aufnahme neuer Figuren in die Heraldik notwendig sei, ausgehend von dem tatsächlich vorhandenen Mißstand, daß bei dem bisherigen Formenreichtum eine genügende Differenzierung nicht mehr möglich sei und so die Wappen ihren eigentlichen Zweck als Unterscheidungszeichen verfehlen. Der vorgeschlagene Ausweg aber erscheint mir nicht als der richtige. Die gewählten Pflanzenmotive lassen, wie ein Blick in jedes kunstgewerbliche Musterbuch lehrt, eine sehr verschiedene stilistische Auffassung zu, und da der Zeichner und Graveur häufig nach bloßen Beschreibungen arbeiten muß, ist dann der Willkür jede Tür geöffnet. Außerdem ist die Heraldik eine internationale Wissenschaft; die Wappen müssen auch in fremden Sprachen beschrieben werden können. Nun sind aber viele Pflanzen nur in bestimmten Ländern bekannt, in andern fehlt jede Bezeichnung dafür, und die lateinischen Namen der Botanik sind nur dem Fachmann geläufig.

Der eigentliche Grund des ganzen Mißstandes liegt viel tiefer, in der seit dem 18. Jahrhundert auftretenden Bevorzugung der gemeinen Figuren, denen oft ein der ursprünglichen Heraldik durchaus fremder symbolistischer Zug beigemischt wurde. Diese Erscheinung erklärt sich wohl aus den massenhaften Nobilitierungen jener Zeit, die dazu führten, daß zur Bewältigung der gesteigerten Arbeitslast nicht genügend geschultes Personal herbeigezogen wurde; auch wurden angebliche Adelswappen „bestätigt“, die, vom Träger selbst vorgelegt, im Parvenügeschmack überladen waren, so daß mancher heute mit Mißvergnügen auf die vom Ahnherrn adoptierte heraldische Mißgeburt blicken wird. Wir haben durch das moderne Kunstgewerbe mit seinen einfachen Linien auch wieder heraldisch sehen gelernt, und die einfachen Wappen etwa der Schönburgs oder Toledos erscheinen uns durchaus nicht häßlich oder nichtsagend.

<sup>18)</sup> Handschrift im K. Staatsarchiv zu Stettin.

Eine Besserung des Schadens ist nur zu erhoffen, wenn man bei Neuverleihungen der gemeinen Figuren ganz beiseite läßt und sich auf die Heroldsstücke der guten alten Zeit beschränkt. Die Variabilität der Formen ist eine ganz erstaunliche, wenn man sich entschließt, an Stelle der geraden Teilungslinien gebogene oder gebrochene zu setzen, wie in der englischen Heraldik seit alters üblich. Nehmen wir ein Beispiel: Gespalten von Silber und Blau. Von dieser Grundform ausgehend kann man zunächst die Teilung im Wellen-, Wellen-, Korb-, Zahn-, Zinnen- usw. Schnitt vornehmen. Sodann kann man die einfache Teilung vermehren bis etwa zur siebenfachen (eine größere Zahl empfiehlt sich nicht wegen der Deutlichkeit bei Ausführung in kleinem Format). Dann kommen die komplizierten Teilungen mit aus der Teilungslinie hervorstehenden Figuren, die dem Heraldiker freien Spielraum der Phantasie lassen; endlich kann man mit dem ersten Heroldsstück ein zweites, in unserem Falle etwa einen Balken in verwechselten Farben, hinzufügen, wodurch wieder eine Fülle neuer Kombinationen möglich wird, deren Zahl uns ein gelehrter Mathematiker ausrechnen mag. Und das alles in einer Farbenzusammenstellung! Wieviel läßt sich da noch variieren, besonders wenn man das arg vernachlässigte Pelzwerk wieder zu Ehren bringt; mit Hermelin und Gegenhermelin weiß die englische Heraldik prächtige Wirkungen zu erzielen.

Die so gefundenen Wappen sind klar und übersichtlich, ermöglichen eine einwandfreie Blasonierung in der üblichen internationalen Terminologie, geben dem Zeichner keine Rätsel auf und sind doch genügend differenziert, um auf den ersten Blick individuell zu wirken. Ein Beispiel zum Beweis: = Gespalten von Silber und Blau mit einem aus der Teilungslinie wachsenden Kreuz im 2. und 3. Viertel, durchschnitten von einem Balken in verwechselten Farben mit einem aus dem Balken wachsenden Kreuz im 1. und 4. Viertel. Das Wappenbild würde dann folgendermaßen aussehen:



Es sei also an die verantwortlichen Stellen die Bitte gerichtet, bei Neuverleihungen mehr als bisher die alten Heroldsstücke zu Ehren zu bringen.

### Die neuen chinesischen Flaggen.

Als ich im Februar 1911 in Shanghai eintraf, flatterte überall die charakteristische gelbe Flagge mit dem der roten Sonne zugekehrten Drachen in der Luft. Beim Anblick des auf den Kaiser hinweisenden ehrwürdigen Drachensymbols vergaß man ganz, daß das führen einer Nationalflagge keine altchinesische, sondern eine den Europäern nachgeahmte Sitte ist.

Als dann die Revolution ausbrach, sah man als deren Zeichen in der ganzen Stadt eine völlig weiße Fahne, wie auch die Soldaten der Revolutionäre weiße Armbinden trugen. Als Parlamentärflagge war diese Flagge natürlich nicht gedacht. In der Farbensprache der Chinesen bedeutet Weiß übrigens Trauer.

Sehr bald belebte sich dann das schneeige Weiß der neuen Flagge. Die Einbuße, die diese zarte Farbe sehr bald durch Wind und Wetter erlitt, wurde durch die vielfach darauf angebrachten chinesischen Charaktere und besonders häufig durch einen in die Mitte in großen Dimensionen gesetzten Stern nach Art des in der Nr. 12 vom Jahre 1911 des Deutschen Herolds wiedergegebenen gewissermaßen wettgemacht.

Dem schließlich ganz phantastischen Durcheinander wurde dann durch die allgemeine Einführung der drei anliegenden Flaggen ein Ende gesetzt.

Zurzeit sieht man fast ausschließlich die fünffarbige Nationalflagge (fig. 1), die die fünf verschiedenen Gruppen der chinesischen Bevölkerung zur Geltung bringen soll: durch Rot die eigentlichen Chinesen, durch Gelb die Mandschus, durch Blau die Mongolen, durch Weiß die Mohammedaner, durch Schwarz die Tibetaner.

Die Heeresflagge (fig. 2) zeigt auf Rot den schon erwähnten Stern, der schwarz ist und durch die neun inneren gelben Kugeln die neun inneren, durch die neun äußeren gelben Kugeln die neun äußeren Provinzen Chinas symbolisiert.

Die dritte Karte (fig. 3) gibt die Flagge der Kriegsschiffe wieder.

Die blau-weißen Farben des Fahnenstocks scheinen zufällig und auf den Karten nur der Verschönerung wegen angebracht zu sein.

Die Postkarten, welche diese Flaggen in Buntdruck zeigen, sind von einem rein chinesischen Unternehmen hergestellt worden, das im Verkehr mit den Fremden den Namen Commercial Press führt. Shanghai.

Kurt v. Tippelskirch.

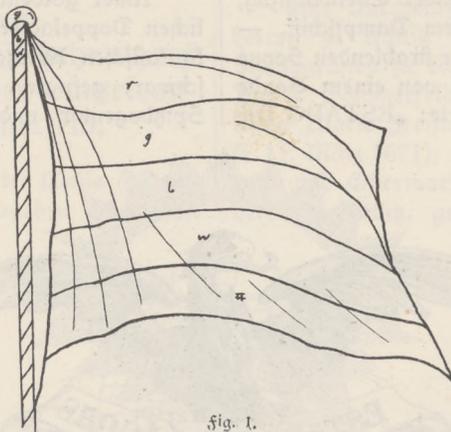


fig. 1.

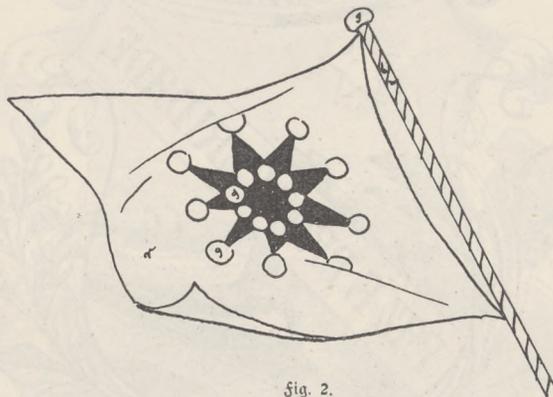


fig. 2.

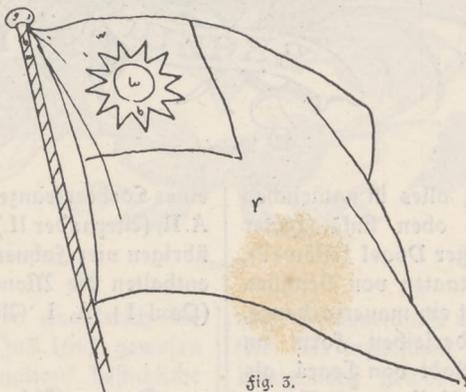


fig. 3.

wurde in die Kreisfläche über die fünf weißen Sterne gesetzt.

### Exotische Länderwappen.

Von H. G. Ströhl.

Nachtrag zu XVI. Victoria, 1910, Nr. 6.

Das seinerzeit in Vorschlag gebrachte Wappen des australischen Bundesstaats „Victoria“ fand nur teilweise die heroldsamtliche Anerkennung. Am 6. Juni 1910 erfolgte ein Wappenbrief, in welchem der Schild zwar unverändert, an Stelle der Krone aber ein Crest erscheint, der auf einem silber-blauen Wreath ein wachsendes, naturfarbenes Känguru trägt, das mit seinen Vorderfüßen eine goldene englische Königskrone emporhält.

Schildhalter sind dieselben geblieben, nur trägt die rechtsstehende Figur, der Friede, ein silbernes Kleid und einen blauen Mantel, die linksstehende, die Wohlfahrt, einen roten Mantel und an Stelle des Lorbeerkränzes einen Ährenkranz in den Haaren.

Das Flaggenbadge wurde ebenfalls geändert; an Stelle des blauen Schildes trat eine blaue Kreisfläche, die Krone

### XIX. Alagóas.

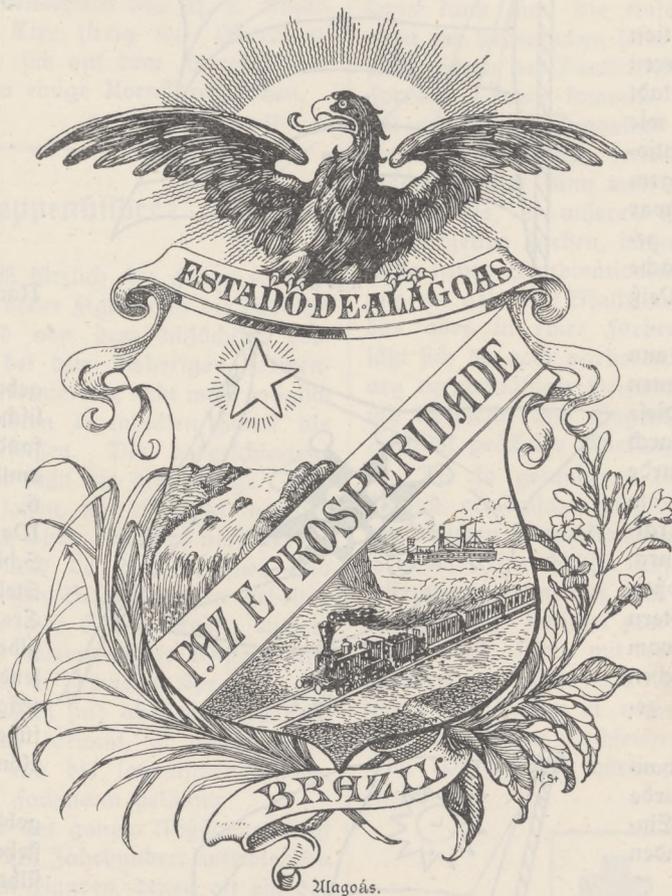
Der brasilianische Staat Alagóas, am atlantischen Ozean gelegen, führt zwar ein Wappen, aber dessen

farben sind weiter nicht fixiert, mehr dem Belieben des Malers überlassen.

Der Schild ist durch einen Schräglinksbalken, der die Inschrift „PAZ E PROSPERIDADE“ trägt, in zwei Felder geteilt; vorn erscheint ein von einem strahlenden, fünfspitzigen Sterne überhöhter Wasserfall, hinten ein schräg nach vorn fahrender Eisenbahnzug, im Hintergrunde das Meer mit einem Dampfschiff. — Oben über dem Schilde ist vor einer strahlenden Sonne ein Adler zu sehen, dessen Unterteil von einem Bande überzogen wird, in welchem die Worte: „ESTADO DE ALAGOAS“ eingetragen erscheinen. Der Schild ist rechts mit Schilf (P), links mit einer Tabakspflanze dekoriert. Eine Bandschleife unter dem Schilde trägt die Inschrift „BRAZIL“. Dieses Staatselement dürfte wohl eines der schlechtesten Erzeugnisse der südamerikanischen Heraldik sein.

#### XX. Ceará.

Der kleine brasilianische Staat Ceará, an der Nordostküste von Brasilien gelegen, führt als Wappen einen Schild, der mit einem Oval belegt ist, das ein Landschaftsbild von der Küste Ceará zeigt. Vorn am Strande ist eine Palme und auf dem Wasser ein Floß, eine Art von schwimmenden Docks (Jangada), zu sehen, rückwärts die Dünen, ein Leuchtturm und die aus dem Meere aufsteigende Sonne, alles in natürlichen Farben. Im grünen Rückenschild oben links, hinter dem Oval hervorkommend, ein weißer Vogel (Möwe?), rechts 21 goldene Sterne, die 21 Staaten von Brasilien symbolisierend. Auf dem Schilde ruht ein mauersfarbenedes, gezinntes Kastell, das man in derselben Form im Wappen von Fortaleza, der Hauptstadt von Ceará, als Schildfigur vorfindet. Zweige des Kaffee- und Baumwollstrauchs umziehen den Schild und sind unten mit einer roten Schleife zusammengehalten. Die Komposition dieses brasilianischen Staatswappens ist, wie man sieht, keine besonders glückliche, aber den Herren von Ceará gefällt sie, und das ist die Hauptsache.



#### XXI. Kuban.

Das russische Gebiet Kuban, das Gebiet der kubanischen Kasaken (Kosaken), der Statthaltertschaft Kaukasien (Cisaukasien) angehörig, führt seinen Namen von dem flusse Kuban, dem alten Hypanis, und erhielt am 31. Jänner 1874 folgendes Wappen verliehen:

Unter goldenem Schildhaupt mit wachsendem kaiserlichen Doppeladler, der mit dem dunkelbronzefarbigen kaukasischen Kreuze belegt ist, in Grün eine gezinnte, schwarz gefugte, goldene Festungsmauer mit offenem Spitzbogentor und zwei hinter der Mauer hervorragende, gezinnte, kegelförmige, ebenfalls goldene und schwarz gefugte Türme, zwischen denen eine goldene Atamanen- oder Hetmanskeule (Bulawa) aufgepflanzt ist, beseitet von zwei silbernen Ehrenstäben (Buntschuks) mit goldenen Stäben und Spitzen. — Der Schild trägt wie die Schilde der anderen russischen Gebiete (seit 1857) die sogenannte „alte Zarenkrone“ und ist mit goldenen Eichenzweigen umzogen, die von dem Bande des Alexander Newsky-Ordens umschlungen werden. Als besondere Dekoration treten hier noch fünf Fahnen hinzu. In der Mitte eine blaue, goldbefranzte Standarte mit dem goldenen Reichsadler an der Spitze der goldbeschlagenen schwarzen Stange, im Fahnenblatt in Goldstickerei innerhalb

eines Lorbeerfranzes das kaiserliche gekrönte Monogramm A. II. (Alexander II.), des Wappenverleihers zeigend. Die übrigen vier Fahnen, ähnlich dekoriert wie die Standarte, enthalten die Monogramme E. II. (Katharina II.), II I. (Paul I.), A. I. (Alexander I.) und H. I. (Nikolaus I.).

#### XXII. Irkutsk.

Das russische Gouvernement Irkutsk, dem gleichnamigen sibirischen Generalgouvernement zugehörig, führt den Namen nach dem flusse Irkut, an dem auch die Hauptstadt Irkutsk liegt, und erhielt am 5. Juli 1878 folgendes Wappen verliehen: in Silber ein schwarzer Biber mit roten Augen, der im Maule einen roten Zobel trägt. Die beiden Tiere symbolisieren den großen Pelzreichtum des Landes.

Den Schild, als einem Gouvernement angehörig, zieren nach der Vorschrift vom Jahre 1857 eine kaiserliche goldene Krone mit blauen Bändern und zwei goldene Eichenzweige, die mit dem blauen Bande des St. Andreasordens umschlungen sind.

### Erste Beziehungen der um die Mitte des 17. Jahrhunderts aus Schlessien nach Ostpreußen eingewanderten Familie Sommerfeld.

M. Wagner hat in dankenswerter Weise („Deutscher Herold“ 38, S. 69) Daten gegeben über den

preussischen  
Zweig der schlesischen Familie  
Sommerfeld  
(heute v. Sommerfeld), die ihrer Abstammung nach auf den zu Brieg um 1600 amtierenden fürstlichen Amtsvogt (Haus- und Mühlenvogt) Daniel Sommerfeldt und dessen Gemahlin Anna Jäschke zurückgeht.<sup>1)</sup>

Wie nun E. Hollaß im kürzlich erschienenen Heft 17 der „Mitteilungen der literarischen Gesellschaft Masovia“ (Łódź 1912) S. 150 angibt, hat ein Angehöriger dieser Familie sich 1661 im Gefolge gewisser Herren v. Kittlitz auf einer Reise in Frankreich befunden. Hier wird es etwa am 12. Juli 1661 gewesen sein, als der ebenfalls auf „Peregrination“ befindliche Freiherr Georg Friedrich zu Eulenburg im Städtchen Saumur (an der Loire), nämlich im Hause des katholischen Einwohners Mandet (die richtigere Schreibweise dürfte Maudet sein!), die Herren Kittlitz samt ihrem Reisebegleiter kennen lernte und von ihnen „alle Ehre erwiesen“ erhielt.

<sup>1)</sup> Vgl. dazu Brünner Taschenbuch Jg. 14, 1889, S. 406.

Es handelt sich um Daniel Sommerfeld, geboren im Grenzort Jüllichau am 13. Mai 1630 als Sohn des nachmaligen Bürgermeisters und Syndikus der Stadt Schwiebus, Daniel Sommerfeld (\* 1. März 1601<sup>2)</sup> zu Brieg, † 14. April 1687) und seiner Gemahlin Marie Kaldenbach.

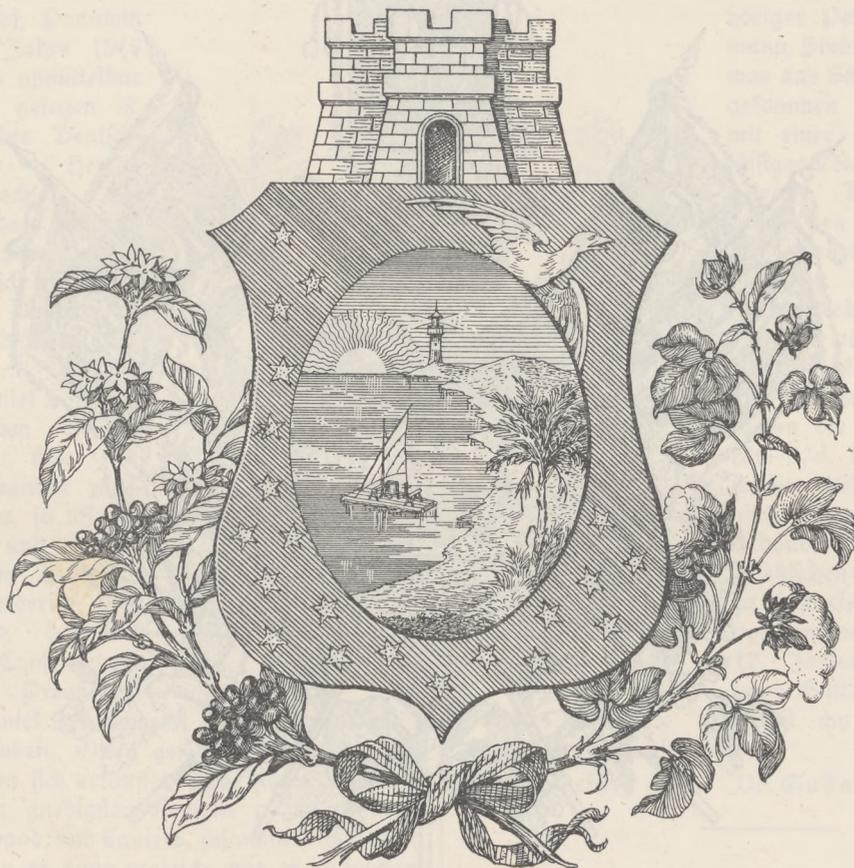
Eine Durchmusterung der Familienakten der Freiherrn zu Kittlitz im „Adelsarchiv“ des königlichen Staatsarchivs zu Königsberg ergab, daß der jüngere Daniel Sommerfeld als Hofmeister im Dienste der Anna Maria freifrau zu Kittlitz, geborenen v. Halle († 11. März 1671), Witwe des verstorbenen Regimentsrats und Obermarschalls in Preußen Christoph Freiherrn zu Kittlitz, gestanden hat, und deren Söhne auf

einer wahrscheinlich schon 1659 begonnenen Studienreise, die sie durch mehrere Länder führte, begleitet hat. Der eine der Söhne starb in genannter Stadt Saumur und wurde ebenda beigesetzt, der ihn überlebende Christoph Ehrenreich Freiherr zu Kittlitz aber kehrte mit dem Hofmeister nach Ostpreußen zurück und wurde Besitzer der ansehnlichen Begüterung Groß Waldeck im Hauptamt Pr. Eylau. Durch Geldschwierigkeiten, in die Kittlitzgeriet, sah dieser sich dann genötigt, wieder-

holte Geldvorschüsse vom ehemaligen Hofmeister Sommerfeld, der inzwischen Kriegsekretär bei der Kammer zu Königsberg geworden war, aufzunehmen, und 1668 gingen die sämtlichen Kittlitzschen Hauptgüter pfandweise für einige Zeit an Sommerfeld über. Der darüber vom Kurfürsten Friedrich Wilhelm d. d. 29. Oktober 1668 erteilte Konsens lautet:<sup>3)</sup>

<sup>2)</sup> Brünner Taschenbuch 14, S. 406 nennt unrichtig 1599.

<sup>3)</sup> Königliches Staatsarchiv zu Königsberg, Foliant Konfirmationen 972, Blatt 204.



Ceará.

„Wir Friderich Wilhelm thun kund etc.: nachdem uns Christoff Ehrentreich Freyherr zu Kittlitz in eingereichtem Supplicato unterthänigst zu vernehmen gegeben, wasmaßen er seinem gewesenen Hoffmeister Daniel Sommerfelden, Preußischen Kriegssecretario, vermöge Obligation sub dato Königsberg, den 21. Maii 1666 sowol wegen dessen verdienten Lehns, als vorgeschossen Geldes 6000 Gulden polnisch schuldig worden, in Entstehung

baarer Mitteln aber noch zur Zeit nicht vermöchte solch Capital abzutragen, sondern hiervor seine Lehngüter,

nehmentlich Groß- und Klein-Waldeck, auch Drangsitzen, nebst denen dahin gehörigen Pertinentiis, ihme Sommerfeldten indessen zur Versicherung zu verpfänden, und dazu umb unsern hohen landesfürstlichen Consens demütigst gebethen, daß wir solch seinem unterthänigsten Suchen, jedoch ohne Präjudiz und Nachtheil seiner Mutter erweislichen darauf haben den Rechts, gnädigst deferiret; consentiren und verwilligen dem

nach solcher maßen hiemit und in krafft dieses, daß uff des des Christoff Ehrentreichs Freyherrn zu Kittlitz benannte Lehngüter die obbesagte 6000 Gulden polnisch, nebst denen auffgelauffenen Interessen, ihme unserm Kriegssecretario Daniel Sommerfelden solang zur Versicherung unterpfändlich bleiben sollen, bis er wegen seiner Anforderung völlig contentiret worden, maßen denn auch er von Kittlitz dahin bedacht sein soll, seine Lehngüter von solchen und anderen Schulden förderlichst gänzlich zu befreyen. Serenissimus subscripsit.“

— [Rückseite]: „Consens Christoff Ehrentreich Freyherrn

zu Kittlitz, seine Lehngüter Groß- und Klein-Waldeck, auch Drangsitzen cum Pertinentiis, dem Kriegssecretario Sommerfelden gegen 6000 Gulden Polnisch zu verpfänden; den 29. Octobris 1668.“

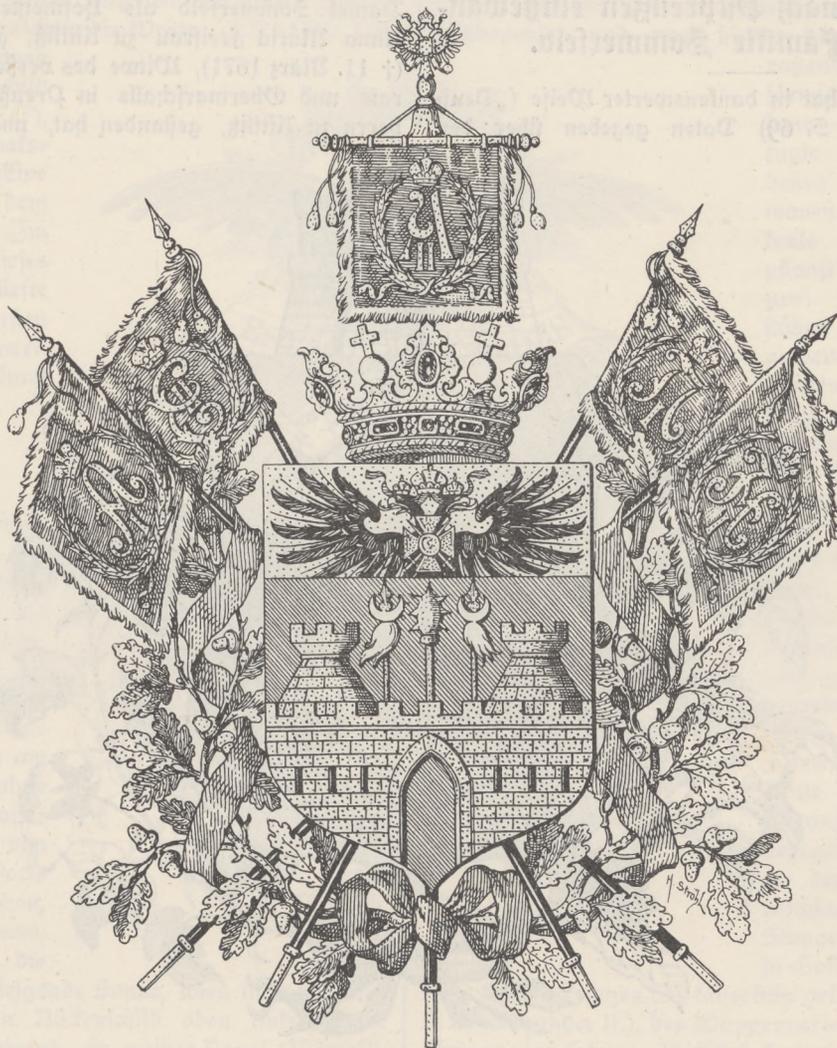
Einige Monate vorher schon hat Sommerfeld eine vorteilhafte Ehe geschlossen, die ihm weiteren Kapitalzuwachs brachte. Er heiratete am 31. März 1668 Katharina Knobloch, die Tochter des Vize-

bürgermeisters der Stadt Kneiphof-Königsberg, Heinrich Knobloch. Mehrere Poeme, die gedruckt noch gegenwärtig sich nachweisen lassen, verherrlichen der Sitte jener Zeit gemäß die Hochzeit:

„Glückwunsch zur Vermählung Daniel Sommerfelds, Kurbrandenburgischen Kriegssecretärs, mit Katharina Knobloch“ (Königsberg 1668; mir nachgewiesen in der Stadtbibliothek zu Breslau);

„Hymnaeus festo nuptiali Danielis Sommerfeldii et virginis Catharinae, Henrici Knoblochii filiae, exhibitus ab A. Witschero urisconsulto“ (Regi-

monti 1668, in einem Exemplar ebenfalls in der Stadtbibliothek zu Breslau befindlich); Magister Johann Böling's „Geringes, doch wolgemeintes Scherzliedchen über die erfreuliche und glückliche Ehevbindung des edlen und hochbenamnten Herrn Daniel Sommerfelds mit Catharinen geborenen Knobloch, zugleich in ein Melodey gesetzt von Johann Sebastiani, kurfürstlich Brandenburgisch-Preußischem Capellmeister“ (Sammelband S 44 fol. Nr. 248 der Königlichen Bibliothek zu Königsberg). Ein ähnliches Hochzeitsgedicht von C. Wolder (erwähnt im Folianten „Bartsch'sche



Kuban.

Sammlung“ der Stadtbibliothek zu Königsberg) und dergleichen mehr.

Sommerfeld kaufte aus der Hochzeitsgabe seiner Gemahlin dann 1669 oder Anfang 1670 das Gut Otten (20 Hufen groß) im Kammeramt Zinten, unweit Balga, in Ostpreußen von der Witwe Barbara v. Eppingen, geborenen v. Hohndorff, deren Gemahl Reinhold v. Eppingen vor kurzem verstorben war. Der kurfürstliche Konsens zu dieser Besitzveränderung ist d. d. Königsberg 31. März 1670 erteilt worden.<sup>4)</sup> Noch im selben Jahre aber vertauschte er Otten gegen die ebenfalls im Hauptamt Balga belegenen Güter Pannwitz und Lauters, die bis dahin dem Adligen Georg Heinrich v. Parck gehörten.<sup>5)</sup> Jedes dieser Güter war 8 Hufen groß und wies alte

Verschreibungen auf, Pannwitz eine solche vom Jahre 1518 und Lauters, das unmittelbar am frischen Haff gelegen ist, eine noch ältere des Deutschordenshochmeisters Herzog Friedrich von Sachsen. Die Beziehung auf das Heiratsvermögen von Sommerfelds Gemahlin findet sich klargestellt in folgendem an Sommerfeld d. d. Königsberg 2. April 1670 erteilten Konsens:

„Consens Daniel Sommerfeldten, Preußischen Kriegssecretario, ertheilet, über 9000 Mark, seiner Ehegattin zugebrachten Ehegeldes, so uff den Gütern Pannwitz und Lauters haften sollen, den 2. Aprilis 1670. — Wir friderich Wilhelm thun kund, daß mit unserm gnädigsten Consens unser Heheimbder und Preußischer Kriegssecretar Daniel Sommerfeldt das Magdeburgische Lehen von 20 Huben, Otten genandt, und im Amt Balga gelegen, an sich erkauffet und hinwieder ebenmehig mit unserm gnedigsten Consens gegen Pannwitz, sonst Primping genand, und Lauters, zusammen 16 Huben, vertauschet. Wann er dann zugleich, wie er zu solchem Kauff und Tausch 9000 Mark Preußisch seiner Ehegattin Catharina Knobloch in eingebrachten Ehegeldes angewendet habe, gehorsambst fürgestellt, und gebeten, wir geruheten ferner in Gnaden zu consentiren, daß uff allen fall selbiger seiner Ehegattin bemelte Güter Pannwitz und Lauters dagegen haften mögen, als consen-

tiren und verwilligen wir hiemit in Gnaden, daß erwehnte 9000 Mark auf jehbenanten beeden Gütern Pannwitz und Lauters haften mögen, und auf begebenden fall unsers Heheimbden und Kriegssecretar Daniel Sommerfeldts Ehegattin dieselben Güter vor selbtes ihr Geldt und die erweislichen Meliorationsunkosten zu halten befugt, auch nicht ehr, dann bis daß 9000 Mark preußisch als eine richtige consentirte Schuld sambt erweislichen Meliorationsunkosten abgestattet, aus den Gütern zu weichen, noch jemandem zu reumen schuldig sein soll. Herren Landhofmeister etc. subscripserunt.“

Auf die alte schlesische Herkunft Sommerfelds<sup>6)</sup> hat sich mir aus den Akten in späterer Zeit nur noch einmal eine Anspielung ergeben wollen. Ein zur Verwandtschaft Sommerfelds gehöriger Peter Daniel Kühnemann, Studiosus der Theologie, war aus Schlesien nach Preußen gekommen und hatte sich hier mit einer im Herzogtum ansässigen Regina Gräve verheiratet. Die Kopulation war durch den Pfarrer zu Schönberg, Hauptamts Rosenberg (im heutigen Westpreußen), anscheinend ohne Innehaltung der gesetzlich vorgeschriebenen Formen geschlossen worden, denn auf Sommerfelds Antrieb verfügten die preußischen Oberräte d. d. Königsberg, 1. Dezember 1685 an das Pomesanische Konsistorium, daß der Schönberger Pfarrer jener ungesetzlichen Eheschließung wegen zu bestrafen sei. Das Datum von Sommerfelds Tod ist der 17. Januar 1695, während seine Gattin ihn um ein Erhebliches überlebte und erst am 15. Mai 1717 zu Königsberg gestorben ist.

Königsberg i. Pr. Dr. Gustav Sommerfeldt.

### Verschiedene Kirchenbücher.

#### Kirchenbücher in Bayreuth.

Die Kirchenbüches (ev.) werden beim Stadtkirchner aufbewahrt, Benutzungserlaubnis ist beim Defan Herrn Stadtpfarrer Rupprecht, Kanzleistraße 11, einzuholen, welcher den Erlaubnisschein ausstellt. Sowohl der Herr

<sup>4)</sup> Foliant Konfirmationen 975, Blatt 21.

<sup>5)</sup> Foliant Konfirmationen 975, Blatt 24 ff. Um 1628 war Pannwitz im Besitze des Dietrich v. Hohndorff gewesen, die v. Parck sollen seit 1650 auf Pannwitz ansässig gewesen sein: Königliches Staatsarchiv zu Königsberg, Register zu den Vasallentabellen 110g, Blatt 3 und 9.

<sup>6)</sup> Über einzelne Fakten seiner Amtstätigkeit zu Königsberg, speziell in den Jahren 1671 und 1679—1680, siehe Urkunden und Aktenstücke zur Geschichte des Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg Band XVI, bearb. von K. Breyßig, S. 687, 909, 925—926, 932 und 935.



Dekan als auch der Stadtkirchner sind äußerst gefällig, Legitimation ist aber dennoch empfehlenswert. Es gibt in Bayreuth drei Kirchengemeinden, die Hofgemeinde, die Dreifaltigkeits- und die Militärgemeinde. Die Kirchenbücher der Dreifaltigkeitsgemeinde, zu welcher die Haupt- und Stadtkirche gehört, sind die ältesten, dort beginnen die Taufen mit dem Jahre 1560, die Heiraten mit 1600 und die Sterberegister ebenfalls mit 1600. Aus der Hofgemeinde sind Tauf-, Heirats- und Sterberegister von 1728—1802 vorhanden, aus der Militärgemeinde Tauf- und Heiratsregister von 1745—1807, Sterberegister von 1805—1807. Die Namensregister sind für die Taufen erst vom Jahre 1745 an, für die Heiraten von 1807 und für die Sterbefälle von 1775 an vorhanden.

Bei der Durchsicht der Bücher fielen mir folgende Namen auf:

v. Auffin († 1707)	Mertz (* 1704—1710)
v. Bafwitz (* 1707)	v. Matsch († 1764)
v. Benkendorf (* 1706)	v. Meyern († 1762)
v. Beust († 1762)	v. Muffel († 1757)
v. Bötter († 1762)	v. Nimberg (* 1718)
v. Bonin († 1755)	v. Oberländer († 1757)
v. Bose († 1754)	v. Paschwitz (* 1702)
v. Bothmar († 1763)	v. Ploto († 1768, 1769)
v. Bouffardiére († 1763)	Pocher († 1759)
v. Ehrenstein († 1755)	v. Poser (* 1702)
Graf Einsiedel († 1760)	Quersfeld († 1763)
Eisenbeiß (* 1711)	v. Reichenstein (* 1709, † 1758)
v. Ellrodt (* 1761, † 1770)	de Riquetti, comte de Mirabeau
v. Erffa († 1720)	(† 1761)
Esherrig (* 1711)	v. Röder (* 1708, † 1762)
v. Feilitzsch († 1762)	Rockstroh (* 1702)
Frosch (* 1702)	Rosenhahn (* 1719)
Frühhauf (* 1715)	v. Schaumberg († 1757)
v. Gersdorf († 1755)	v. Schaurath (* 1756, † 1763)
Gieß v. Gießenberg (* 1708)	v. Schmidt (* 1702)
v. Gleichen (* 1718, † 1762)	Schober (* 1702)
Gontard († 1761)	Schu (* 1702)
v. Gravenreuth († 1759)	v. Seitz († 1754)
Gloxin (* 1715)	Seuberlich (* 1712)
Hahn (× 1720)	v. Sponheim (* 1712)
v. Hochwächter († 1755)	v. Sommerfeld († 1771)
Jllig († 1761)	Staudt, Christian, Hauptmann
Kalbskopf († 1769)	(† 19. Mai 1755, 76 J.)
v. Korff (* 1718)	Steinheil († 1763)
v. Künsberg († 1763, 1768)	v. Steinheil († 1769)
v. Lauterbach († 1761)	Totschinder (* 1715)
Leigner († 1767)	v. Wild († 1759)
v. Löwenberg (* 1714)	Wittdorf († 1763)
v. Lyncker († 1771)	

Außerdem kommen Kammermohren und italienische Lakaien, erstere mit den wunderlichsten Namen vor.

#### Kirchenbücher in Feuchtwangen (Bayern).

Die Benutzung der auf dem ev. Stadtpfarramt ruhenden Kirchenbücher ist nur nach der beim Kgl. Konsistorium in Ansbach eingeholten Erlaubnis während der Dienststunden und in Gegenwart des Stadtpfarrers erlaubt. Herr Kirchenrat Schaudig nimmt die sich ausweisenden Forscher freundlich auf. Die Kirchenbücher

sind gut geführt, aber erst von 1730 an mit Registern versehen. Die Taufen beginnen mit dem Jahre 1532, die Heiraten mit 1535 und die Sterberegister mit 1585.

#### Kirchenbücher in Dinkelsbühl (Bayern).

Es gibt dort eine evangelische und eine katholische Gemeinde. In beiden Fällen werden die Kirchenbücher beim 1. Stadtpfarrer aufbewahrt.

1. Evangelische Gemeinde. Zur Benutzung ist Vollmacht des Kgl. Konsistoriums in Ansbach durchaus nötig, da der wenig freundliche Dekan Emmert keine andere Legitimation gelten läßt. Von den Kirchenbüchern fehlen ganze Bände. Es sind noch vorhanden: Taufen von 1534—1556, 1708 bis zur Gegenwart, Heiraten und Gestorbene von 1708 an.

2. Katholische Gemeinde. Zur Benutzung genügt persönlicher Ausweis, woraufhin der zuvorkommende alte Geistliche Rat, Herr Stadtpfarrer Josef Zeller, die Bücher bereitwilligst vorlegt. Die Taufen beginnen 1586, die Heiraten 1568 und die Sterbefälle 1645. Sämtliche Bücher haben Register der männlichen und weiblichen Personen.

Steglich.

H. f. Macco.

### Bücherchau.

Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde. Herausgegeben von dem Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalens. Neunundsechzigster Band. Münster 1911. 858 Seiten.

In den letzten Tagen des Februar ist der ungewöhnlich umfangreiche 69. Band dieser Zeitschrift erschienen, die fast durchweg beachtenswertes Material zur westfälischen Familienforschung, wenn auch meist nicht in ausgesprochen familien-geschichtlichem Gewande, bringt. Von dem reichen Inhalt dieses vorliegenden Bandes sei an dieser Stelle besonders hervorgehoben: „Die Johanniterkommende zu Steinfurt“ von Bernhard Regelmeier, Abteilung I, S. 305 bis 402 und „Die Denkschrift des Reichsfreiherrn Clemens August Maria von Kerkering zur Borg über den Zustand des Fürstentums Münster im Jahre 1780“ von Georg Erler, Abteilung I, S. 403 bis 451. Der familien-geschichtlich wichtigste Aufsatz ist „Die Säkularisation des adligen Damenstiftes zu Neuenheerse“ von Anton Gemmeke, Abteilung II, S. 207 bis 325, mit interessanten Angaben über die Lehngüter des Stiftes und über die Stiftspersonen, die Stiftsdamen, Kapitulare, Benefiziaten usw. Besonders wertvoll wird der Artikel durch eine ganze Reihe beigelegter Bildnisse, nämlich: der Äbtissin Karoline v. Dalwigk, der Probstin Maria Sophia v. Fuchs, der Dechantin Anna Maria v. Wrede, der Stiftsdamen Luise und Antonette v. Helmstatt, Maria Anna v. Heeremann-Juydtwyck, Maria Theresia v. Hornstein, Felizitas v. Westphalen, Karoline v. Arnim, Julie v. Arnstedt nachmals verheiratete v. Voss, Sophie v. Harthausen, des Benefiziaten Adrian Philipps und des Distributors Norbert Gordes. In den Miscellen der Abteilung II bringt Freiherr v. Dalwigk eine große Zahl dankenswerter Nachträge und Berichtigungen zu dem Aufsatz „Die v. Dorfeld“ in Bd. 50 der Zeitschrift, mit Fragmenten zu einer Stammtafel der v. Dorfeld. Zu der Arbeit in Bd. 52 „Westfälische Studierende auf der

Universität Erfurt“ liefert Dr. Otto Schuetzler eine ganze Reihe von Nachträgen. Endlich bringt Fr. K. Schrader „Nachrichten über Dörden im Kreise Hörter“, mit zahlreichen Angaben über die Pfarrer und die Besitzer der Burg Dörde, namentlich die v. Oeynhausens und v. Haythausens.

München.

Friedrich v. Klocke.

Entwurf zu einer Geschichte der Grafen v. Hake. Aus archivalischen Quellen zusammengestellt von Curt Bogislav Graf v. Hake. Gedruckt bei C. A. Starke, Kgl. Hofst. Görlitz 1911. 386 S. 80.

Nachdem zu Anfang vorigen Jahres von demselben Verfasser bereits die Stammtafeln der Grafen und Herren v. Hake verfaßt und als Sonderbeilage zum „Deutschen Herold“ herausgegeben waren, ist nunmehr auch die Geschichte — oder, wie der bescheidene Titel lautet: Entwurf zu einer Geschichte — dieser Familie erschienen. Es ist die Frucht einer vieljährigen, auf den Aufzeichnungen des Großvaters des Autors besinnenden Arbeit, durch welche zum ersten Male in die Vorgeschichte dieser alten, uradeligen Familie Licht gebracht wird. Die in älteren Druckwerken enthaltenen Angaben, in denen die verschiedenen Familien gleichen oder ähnlichen Namens durcheinander geworfen sind, vermehrten nun die Ungewißheit über Ursprung und Ausbreitung des Geschlechts. Allen älteren sagenhaften Angaben tritt der Verfasser mit anerkannter Entschiedenheit entgegen, seine Nachweise haben das Verdienst, daß sie sich überall urkundlich und aktenmäßig bzw. sonst einwandfrei belegen lassen. Auf dem Wege quellenmäßiger Forschung ist es dem Verfasser gelungen, die Zugehörigkeit zu der, noch bis vor kurzem als erloschen gehaltenen Uradelsfamilie Hake im Erzstift Magdeburg (Saalkreis) nachzuweisen und die Stammsfolge bis in das Jahr 1204 zurückführen zu können. Das Werk beginnt mit einer verdienstlichen Abhandlung über den Namen und die verschiedenen Familien Hake, deren nicht weniger als 13 — mit verschiedenen Wappen und genealogisch nicht zusammenhängend — genannt werden!

Hieran schließt sich die mit zahlreichen Abbildungen versehene, besonders interessante Abhandlung über das v. Hakesche Wappen; der dritte größere Teil, ebenfalls mit Bildnissen, Abbildungen der Schlösser usw. reich illustriert, bringt sodann die — soweit es möglich war, mit biographischen und geschichtlichen Notizen versehene — Aufzählung aller Mitglieder des Geschlechts von Dietrich I. ab, der als Tidricus Hake als primus gentis in der im Herzogl. Haus- und Staatsarchiv zu Jerbst aufbewahrten Urkunde vom 24. Juni 1204 genannt wird, bis auf die neueste Zeit. Jedes Mitglied trägt — was wir als sehr richtig und nachahmenswert betonen möchten — auf der Stammtafel sowohl als im geschichtlichen Teil die gleiche Nummer. Daß die geschichtlichen Angaben bei einzelnen Personen ausführlich, bei anderen nur kurz gehalten sind, kann niemandem auffallen, der schon ähnliches gearbeitet hat.

Es schließt sich hieran noch das Statut des Familienverbandes, und als letzter, wichtiger Teil der fünfte Abschnitt: die Urkunden und Regesten, enthaltend die Beläge für die vorausgegangenen geschichtlichen Mitteilungen. Die den Lesern des „D. Herold“ bereits bekannten Stammtafeln sind zweckmäßig in einer Tasche im Innern des Deckels untergebracht. Die sorgfältig bearbeiteten Register sind noch besonders anerkennend zu erwähnen.

Der Herr Verfasser — langjähriges treues Mitglied des „Herold“ — hat sich durch die Herausgabe dieses Werkes — welches von peinlich sorgfältiger, streng wissenschaftlicher

Arbeit zeugt — ein wirkliches Verdienst erworben. Für das der Vereinsbibliothek gütigst gestiftete Exemplar sei auch an dieser Stelle herzlichst gedankt.

Als Sonderdruck aus den „Württembergischen Vierteljahrsheften für Landesgeschichte“ erschien „Das Biberacher Geschlecht von Brandenburg und seine Kunstpflege“ von Prof. Dr. Bertold Pfeiffer in Stuttgart. Wir lernen daraus die sehr interessante Geschichte dieser zum Stadadel der Reichsstadt Biberach in Oberschwaben gehörenden Familie kennen, die bisher noch fast unbekannt war. Der Verfasser gibt eine ausführliche Stammtafel, beginnend mit Eberhard I. v. Brandenburg, seit 1332 in Biberach, × Veronika v. Essendorf, bis zum Erlöschen des Geschlechts 1815. Die Familie ist besonders bemerkenswert durch ihre Liebe zur Kunst und Wissenschaft. Die vorliegende Abhandlung bringt ausführliche Schilderungen und einige Abbildungen von den zahlreichen Kunstwerken, welche Mitgliedern des Geschlechts ihre Entstehung verdanken. Das Exlibris des Hildebrand v. Brandenburg (1480) ist als eines der ältesten existierenden den Exlibris-Sammlern sehr wertvoll; es zeigt den von einem Engel gehaltenen blauen Wappenschild des Geschlechts, darin einen weißen Stier mit Nasenring.

Die Abhandlung wird sowohl den Genealogen als den Kunsthistorikern Freunde bereiten.

Stammbaum der westfälischen Familie Sarrazin begründet von Hermann Sarrazin, Wiesbaden und Josef Sarrazin, Krefeld. Im Verlage von Gsellius Berlin 1911.

Vorliegendes Werk giebt, obgleich es sich Stammbaum nennt, doch die Geschichte der westfälischen Familie Sarrazin. Als Herausgeber ist im Vorwort Felix R. Sarrazin in Dortmund genannt. Mit Fleiß ist alles, was sich über diese Familie ermitteln ließ, zusammengestellt. Sie ist jetzt sehr verbreitet, auch in der Provinz Posen. 893 Personen (454 männliche und 439 weibliche) sind in den beigegebenen 23 Stammtafeln als Nachkommen des Johann Christian Sarrazin aufgeführt, der als Pächter des Ritterguts Burg Bühne bei Warburg in Westfalen im Alter von etwa 20 Jahren 1684 dorthin kam und am 22. April 1729 daselbst starb. Über seine Herkunft ist nichts zu ermitteln gewesen. Es ist nach den Ausführungen in dem Werke nicht anzunehmen, daß die Familie hugenottischen Ursprunges ist, obgleich die Familienüberlieferung der Ansicht ist und viele Familien gleichen Namens sich unter den Réfugiés in Frankreich, England, den Niederlanden und der Schweiz befinden. Der Ahnherr der Familie und sein Sohn waren evangelisch, erst von seinem Enkel Johann Franz, \* 21. August 1721, † 11. September 1800, an sind die Nachkommen vorwiegend katholisch.

Das Werk ist mit hübschen Illustrationen (ein Wappen von Ad. M. Hildebrandt) versehen, mit großer Liebe zur Sache bearbeitet und gibt nur urkundlich festgestellte Tatsachen. Alles das, was noch herangezogen werden könnte, früher bei ähnlichen Arbeiten mitverwertet wurde und oft irreführend hat, ist wohl kurz erwähnt, aber es ist zum Ausdruck gebracht, daß es zurzeit noch nicht für diesen Zweig der Familie heranzuziehen ist. Zu dieser Familie gehören u. a. der Vorsitzende des allgemeinen deutschen Sprachvereins, Geh. Oberbaurat und vortragender Rat im Ministerium der öffentlichen Arbeiten Dr.-Ing. Dr. phil. h. c. Otto Sarrazin und der Direktor im Reichsversicherungsamt Geh. Oberregierungsrat Dr. Richard

Sarrazin. Das Werk hat ein gutes Register. Die Familie hat ein Archiv der westfälischen Sarrazin begründet, daß sich im Gewahrsam des Herausgebers des vorliegenden Werkes befindet.  
Dr. Richard Béringuier.

### Vermischtes.

— Die „Akademischen Blätter“, Zeitschrift des Vereins deutscher Studenten, bringen folgende kräftige Kritik:

„Eine neue Wappentafel des K. V. hat der Akademische Wappentafelverlag in München herausgegeben und verlangt 12 M. für das Stück. Die Ausführung ist überaus geschmacklos; eine höchst langweilige symmetrische Anordnung: in der Mitte der Kyffhäuser mit etlichen Eichenblättern verziert, darüber ein Bismarckkopf ohne Ausdruck — beides in recht schlechten Farben. Das Ganze gehört zu der alten, gottseidank jetzt veralteten Produktion der „Studentenkunst“. Daß man glaubt, das einem gebildeten Menschen noch bieten zu dürfen! Der Verlag teilt mit, daß „nur“ noch etwa 100 Stück vorrätig sind. Möchte er damit sitzen bleiben. Bergsträßer.“

Es ist sehr erfreulich, daß in studentischen Kreisen sich eine so energische Opposition gegen die bisherigen Geschmacklosigkeiten der Studentenkunst bemerkbar macht.

— Ein Beispiel zur Siegelwertung im Mittelalter. 1429 April 11 — „Vor dem Rade is ghewesen mester Hermen Spren, mester in den kunsten unde baccalaureus in archedye, unde hefft ghesecht unde bekant, dat he hedde ghehad eyn inghezegel runder figuren, darinne in dem ringhe graven weren bokstave: S magistri Hermanni Spren. bynnen deme ringhe stod eyn schilt myt eynem voghele. Datsulve inghesegel sy ome avegan, also dat he forchte, dat me ome dar schaden moghe mede don by levende edder by dode. Doch hebbe he dar neyne breve mede bezegelt, he en hebbe de sulven ghescreven, sunder allene eynen breff, den hebbe ghescreven her Hinricus Rasoris: vynde me dar andere breve mede bezegelt, de weren unrecht unde valsche. Hirumme en wille he des inghezegels nicht mer brufen, alze he nicht en veyt, ve des sodder der vorlust sy mechtich ghewesen, sunder he wille nu mer brufen eynes anderen inghezegel, dat he dem Rade wysede, dat was langhelechtech rund, unde dar was inne graven: S Hermanni Spren, unde in dem velde bynnen der scriff was gegraven eyn vogel myt uppehevenen sloghelen unde neyn schilt. Aftum anno mccccxxix feria secunda post dominicam Misericordia domini.“

Aus: Ludwig Hänselmann, Mittelniederdeutsche Beispiele im Stadtarchive zu Braunschweig (Heft 4 der Überlieferungen zur Literatur, Geschichte und Kunst, herausgegeben von G. Milchsaß und P. Zimmermann). Wolfenbüttel 1892. S. 20.

München.

Friedrich v. Kloke.

Bezüglich des in der vorigen Nummer dieses Blattes besprochenen ungarischen Wappenbuches teilt uns die Firma Gebr. Vogt in Papiermühle mit, daß sie nur die Ausführung des Werkes besorgt, der Verlag hingegen in Händen einer ungarischen Gesellschaft liegt. Das Wappenbuch ist nur durch den führenden Redakteur, Herrn Josef Palmay in Maros-Vasárhely zu beziehen.

### Zur Kunstbeilage.

Das der heutigen Nummer beiliegende Kunstblatt verdanken wir einem gütigen Hinweis des Herrn Oberburghauptmann v. Cranach auf der Wartburg. Es ist die Reproduktion eines Aquarells von der Hand des Herrn Kunstmaler Adolf Cloß und zeigt den ritterlichen Sänger Wolfram v. Eschenbach, genau nach dem Original in der Heidelberger Liederhandschrift, wie er neben seinem wappengeschmückten Koffe stehend, angesichts der sonnenbeglänzten Wartburg die Harfe ergreift. Ein prächtiges Stück lebendiger Heraldik, an welchem unsere Leser ihre Freude haben werden!

### Am schwarzen Brett.

Am Rathaus zu Gr. Lichterfelde befinden sich vier Emaille-schilde mit der Hauptaufschrift: „Amtsvorsteher“, „Standesamt“, „Gewerbegericht“ und „Kaufmannsgericht“. Jedes zeigt einen Adler, der anscheinend der preussische sein soll, es aber in Wirklichkeit in keinem Falle ist. Eigenartig muß es nun selbst den aufmerksamen Laien berühren, wenn er sieht, wie die beiden erstgenannten Schilde einen Adler mit roten Fängen, goldenem Schnabel und roter Zunge und die beiden anderen einen völlig schwarzbewehrten und gezungten Adler aufweisen. Eine richtige Darstellung des preussischen Adlers wäre hier doch wohl wirklich angebracht.

— Die Provinz Westfalen scheint wirklich eine Brutstätte heraldischer Ungeheuerlichkeiten zu sein, denn uns wurde in diesen Tagen gleichzeitig über drei Wappen-Mißgeburten berichtet.

Da findet sich an einem offiziellen Gebäude, dem des Amtes Beveringen a. d. Weser, ein Preussischer Adler, gänzlich verzeichnet, ohne Krone, ohne Kleestengel, mit roten Waffen, ohne F. R. auf der Brust, statt dessen ein großes W!

Die Baulichkeiten der Provinz pflegen durch gußeiserne Tafeln gekennzeichnet zu werden, welche das Provinzwappen enthalten, das bekannte Sachsenross auf rotem Grunde; statt dessen kommt es in schwarzem Felde vor!

Das non plus ultra von Scheußlichkeit ist eine Ausgeburt von Anstreicher-Phantasie und Architekten-Ignoranz in einem Königlich Preussischen Gerichts-saal über dem Präsidentenstuhl: — auf violetttem Grunde ein weißer (!) Adler mit roten Waffen, in der rechten Kralle ein Schwert (!), in der linken (!) ein Szepter haltend; der Kopf ist mit grünem Laubwerk besteckt (!), über ihm schwebt eine Königskrone! — Auf der Brust liegt ein, oben mauerkronenartig verzierter, von schwarz-weiß-rot schräglinks geteilter Schild, darin eine goldene Wage unmöglicher Form zwischen zwei Schwertern; daneben flattert ein schwarz-weißes Band mit dem ins Deutsche übersehten (!) preussischen Wahlspruch. Oben liegen auf den Flügeln links der Münsterische, rechts der Westfälische Wappenschild — in diesem, welcher nach außen herausfällt, dreht das Ross dem Münsterischen Schilde anmutig sein Hinterteil zu!

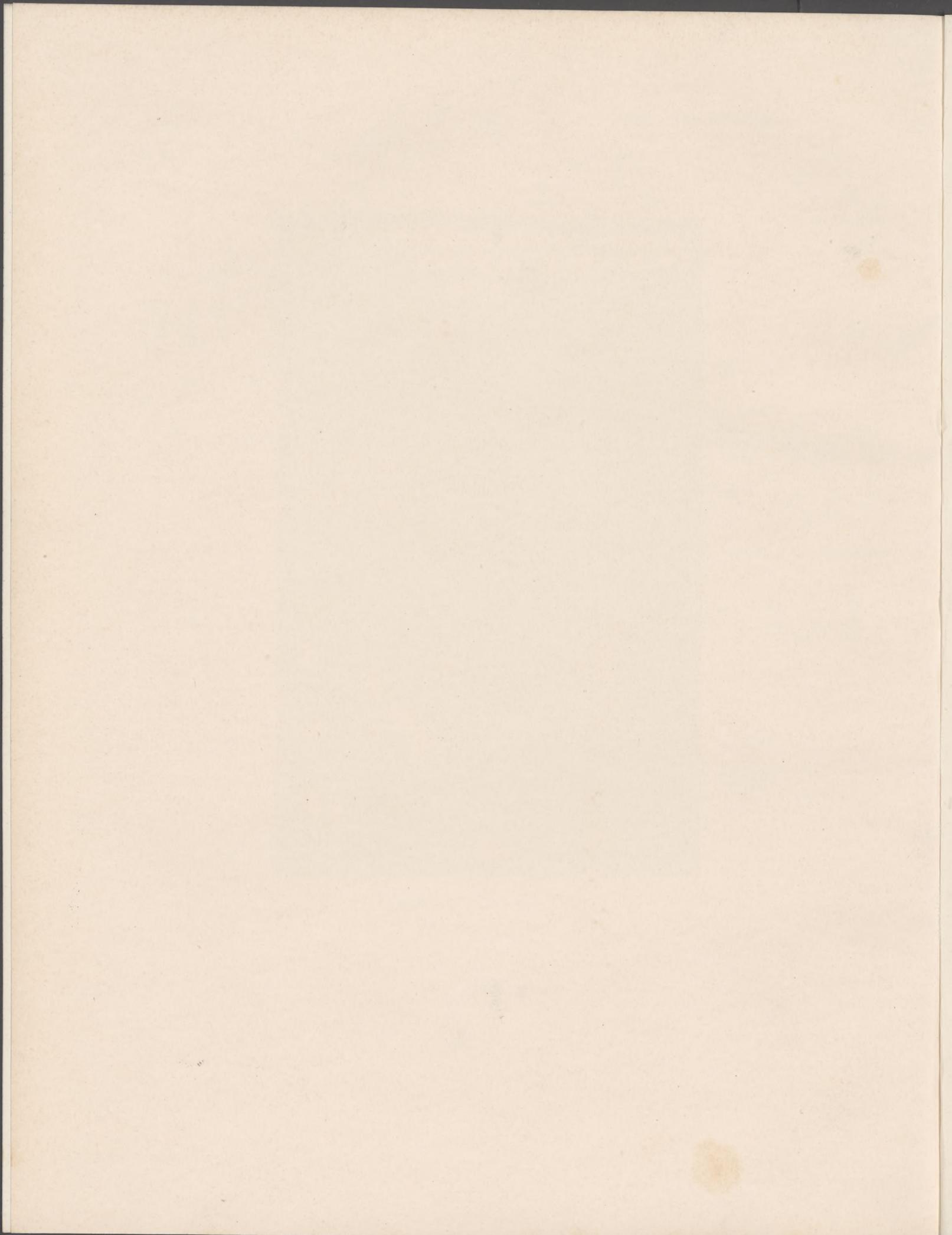
Man muß es sehen, um es zu glauben. Und unter solchem Gebilde, das einem üblen Faschingscherz gleicht, wird „im Namen des Königs“ Recht gesprochen!

Es ist besonders bedauerlich, daß noch immer an öffentlichen Gebäuden am meisten gesündigt wird. Entweder lassen



Wolfram von Eschenbach

Zeichnung von Ad. Closs



die Architekten den Anstreicher machen, was er will und „schön“ findet — oder sie gestalten die Heraldik nach ihren Begriffen „künstlerisch“ um. Letzteres ist fast noch schlimmer als das erstere.

### Anfragen.

Unter dieser Rubrik sind für Mitglieder des Vereins Herald Anfragen bis zum Umfange von 1/4 Spalte kostenfrei. Überschießende Zeilen werden mit je 50 Pfennig berechnet.

43.

Wo finden sich Nachrichten (Stammtafeln) der Familie v. der Affenburg? Das 16. und 17. Jahrhundert kommt nur in Betracht.

Frankfurt a. O.

Frhr. v. Lützow, Major.

44.

Wo kann ich die letzten Jahrgänge (1812—1814) des Amtsblatts des Königlich westfälischen Harzdepartements erhalten?

Einbeck (Hannover).

Major von Hagen.

45.

Erbeten werden nähere Angaben über die Herkunft folgender Wappen:

1. Schild: 3 Herzen (2 · 1); auf dem gekrönten Helm ein flugbereiter, rückwärts gewendeter Storch mit Schlange im Schnabel. Farben: unbekannt.

2. In Blau ein rot-bewehrter gold. Löwe, ein silb. Klee-dreiblatt in der rechten Pranke haltend. Helm blau-gold bemulstet; Helmzier: Die Schildfigur wachsend. Decken blau-gold (angeblich „Dittmar“).

Dortmund, Märkische Straße 119.

Erich Wasmansdorff, M. d. H.

46.

Zur Ergänzung von Ahnentafeln erbitte ich Angabe von Eltern und Großeltern (mit Daten) von:

1. Julie Margarethe Heidecke, \* Halberstadt (?) 16. April 1822, × . . . . . August Ferdinand Dieckmann, Rechts-anwalt.

2. Friederike Sophie Duve, \* . . . . . 8. Juni 1777, † Osterwieck (?) 16. Januar 1853, × . . . . . Gottlieb Friedrich Christoph Dieckmann, Kaufmann zu Osterwieck.

3. Justine Friederike Ehrhardt, \* . . . . ., † Osterwieck (?) 22. Januar 1825, × . . . . . Johann Carl Christoph Dieckmanns, Bürgermeister zu Osterwieck, \* Halberstadt (?) . . . . .

4. Johann Richter, Viertelherr zu Raguhn (Anhalt), \* . . . . . 1627, † Raguhn (?) . . . . . × Elisabeth Steyer, \* . . . . ., † . . . . .

5. Friedrich Gottlieb Mitius, Oekonom, \* . . . . . 5. August 1713, † Hecklingen 5. Juni 1795, × . . . . . Dorothee Sophie Wendt, \* . . . . . 5. August 1730, † Hecklingen (?) 11. April 1792.

Dortmund, Märkische Straße 119.

Erich Wasmansdorff, M. d. H.

47.

Johann Friedrich Magnus v. Moellendorf auf Reinsdorf, \* daselbst 20. Februar 1760, † 5. April 1828, × 27. Juni 1779 Eleonore Caroline v. Raschau a. d. H. Frauenstein. Gesucht werden die 32 Ahnen der Caroline v. Raschau.

Christian v. Böhlaus auf Wünschendorf, † 22. Dezember 1648, × Rahel Brigitte v. Schönberg a. d. H. Frauenstein. Gesucht die Eltern derselben.

Um Auskunft bittet  
Berlin, Calvinstr. 9.

M. v. Trebra.

48.

Im „Hinter-Niemen-Lande“, einem Theile von Litthauen, jetzt zum Gouvernement Suwalki gehörig, 1796—1815 in Königl. Preussischem Besitz, saßen die Geschlechter: Daszkowicz-Gorbaczki, Daszkiewicz-Gorbaczoff, Daschewitsch, Daschkowitsch, Gorbabatzki, die ihren Ursprung von einem gewissen Daszko herleiten; wo, in welchem Archive ließen sich weitere Nachrichten finden?

Obige Familien führten das Wappen: Korybut und Trscheniawa.

Ließen sich nicht in den Preussischen Archiven die Prozeßakten der Daschewitsch-Gorbaczki als Besitzer der Güter Jarmakiszki und Woitwidowo gegen die Krone Polen resp. den Franziskaner-Orden finden?

Wer war der Stammvater von Waszko Daszkowitsch? (Edelmann und Statthalter von Komno im Jahre 1511).

St. Petersburg.

C. v. Hesse.

49.

Ich bitte, mich in meinen Familienforschungen gütigst zu unterstützen. Meinen Stammbaum habe ich bis 1522 genau zurückverfolgt und ist der Sitz meiner Vorfahren in Thüringen (Langensalza, Mühlhausen, Eisenach, Gotha, Erfurt; überhaupt dieser Thüringische Kreis). Meine Vorfahren sind alle protestantisch; mit den süddeutschen und rheinischen Scholls (die wohl fast ausschließlich katholisch sind) habe ich noch keinen Zusammenhang feststellen können. Ist von einem Wappen von Thüringer Scholls etwas bekannt?

Leipzig, Liviastr. 3.

Werner Scholl.

50.

1. Ich bearbeite die Geschichte des Königsberger Geschlechts Chilo (eigentlich) Thiel, sive Till von 1650 rückwärts und suche einen zuverlässigen Mann, der die alten Kirchenbücher Königsbergs auf den Namen Thiel durchforscht. Insbesondere ist mir wichtig zu erfahren: Geburts- und Todesdatum des Christianus Thiel, der am 4. September 1650 einen Sohn Christophorus in der Altstädtischen Kirche taufte.

2. Ich beantworte Anfragen betreffend den Namen Chilo, über den ich viel Material besitze.

3. Ich möchte wissen, an welcher Stelle die Anfang vorigen Jahrhunderts, bezw. Ende des 18. Jahrhunderts jüdischen Familien beigelegten oder von diesen angenommenen bürgerlichen Namen einzusehen sind. Zu diesen Namen gehört nämlich auch der meinige, der von einem in Berlin wohnenden jüdischen Hause geführt wird.

Lennep.

Syndikus Dr. Max Chilo, M. d. H.

51.

Um Auskunft bitte ich:

1. Wer, woher war Ludwig v. Werdeck, 1529 in Wien im Heere der 7 Churfürsten Oberst über ein Regiment.

2. Woher stammte Margarethe v. W., 1559 Abtissin in Guben.

3. Woher 1480 die beiden Brüder v. W., die auf der Stände-Versammlung zu Luckau vor das Gericht der Stände gefordert werden.

4. Wer waren die Eltern von Abraham v. W. auf Nebendorf, Gemahl einer v. Schütz a. d. H. Roitz, um 1550.

5. Wer kennt Orte des Namens W. Mir sind fünf bekannt. Bei Glas, bei Priebus, bei Königshof a. E., bei Gerabromm und am Pfäffiker See (Schweiz).

6. Wer kann über das Wappen, jetzt Mohrenkopf im roten Schilde, etwas Näheres angeben.

Weimar. v. Werdeck, Oberst a. D.

52.

1. Mein Urgroßvater Heimart·Heinr. Christ. v. Biela, kais. österr. Major, † 2. Januar 1788.

Frage: Ahnentafel oder Stammreihe durch 4 Generationen.

2. Renate Eleonore v. Tschammer u. Quaritz, \* Februar 1710, † 2. Mai 1765, × 24. Juli 1734 in Leuthen Hans Georg v. Diebitsch auf Geischen; ihr Vater vermutlich Hans Moritz v. Tschammer auf Seiffersdorff, Guffendorf, Schönborn.

Frage: Ahnentafel oder Stammreihe der Renate Eleonore v. T. durch 4 Generationen.

3. Otto Abraham v. Diebitsch, × in II. Ehe 18. Oktober 1699 Magdalene Therese v. Kittlitz a. d. H. Schweinitz Ihr Vater Hans Georg v. Kittlitz, die Mutter Susanne Gräfin Hochberg·Fürstenstein.

Frage: Bitte um Angabe der Eltern, Großeltern und Urgroßeltern mit Daten von Hans Georg v. K. und Susanne geb. Hochberg.

4. Marie Elisabeth v. Nicksch·Koseneck, \* 1661, † 12. Januar 1705, × Silv. Friedr. v. Frankenberg·Ludwigsdorf, \* 14. Oktober 1656, † 23. April 1726.

Frage: Wer waren Eltern, Groß- und Urgroßeltern von M. E. v. Nicksch?

5. Balthas. v. Frankenberg·Proschlitz auf Wiltshütz·Omechau·Boraschau, lebt 1667, \* . . . . ., † . . . . ., × Eva v. Prittwitz u. Gaffron a. d. H. Storischan, \* . . . . ., † . . . . . (Eltern von Hans Magnus v. Frankenberg·P. auf Wiltshütz u. Görbitz, \* 16. Oktober 1660, † 19. März 1722).

Frage: Eltern und Großeltern von Balthasar v. F. P. und Eva geb. v. Prittwitz u. G.

Auch für Hinweise von Familiengenealogen oder Quellen wäre ich sehr dankbar.

St. Ahold i. Lothe. v. Diebitsch, Rittmeister im 2. Hannov. Alanen-Regt. Nr. 14.

53.

1. Wer waren die Eltern und vier Großeltern der Anna Flemming a. d. H. Boeck, wahrscheinlich 2. Gemahlin des Wulf Steinwehr auf Siddichow (\* 1595, † 1657, seine 1. Gemahlin war Elisabeth Pful, \* 1601, † 1624).

2. Eltern usw. der Margarethe Flemming a. d. H. Boeck, × Ludwig Pful auf Hohenfinow um 1600 oder 1610 (vielleicht Flemmingsche fam.·Gesch. 1909).

3. Eltern des Christoph Trotha auf Krosigk und Mettin, um 1540—1550 und seiner Gemahlin Katharina Pflug a. d. H. Strehla.

Oldenburg i. Gr. Frau Werner v. Wenckstern, geb. v. Engel.

54.

Zur Aufstellung von Ahnentafeln werden gesucht je 8 (acht) Ahnen:

15. Georg Christian v. Braunschweig, \* 17. Februar 1732 Colberg, † 6. Mai 1793 Colberg, × 15. September 1757 Sophie Regina . . . . ., \* 9. März 1737, † . . . . .

16. Caroline Ernestine Nehrhoff v. Holderberg, \* . . . . ., † . . . . ., × I. . . . . Rittmeister Balthasar Friedrich v. Berg, † . . . . ., × II. . . . . 1748 Wilhelm Leopold v. Mitz-

lass, \* . . . . ., † 29. Januar 1781 Diatrow b. Stolp, Lt. a. D. (Regt. v. Münchow), Landrat.

17. Auguste v. Podewils a. d. H. Varzin, \* 15. September 1784 Wendisch-Puddiger, † 4. Januar 1859 Jannewitz, × 19. Februar 1805 Berlin Werner v. Blumenthal, † 17. Juni 1844 Varzin.

18. Johann Karl Herold, \* 25. April 1746 Schwiebus, † 5. Februar 1829 Jülichau (Kaufmann), × 11. Mai 1774 Johanna Dorothea Promnitz, \* . . . . ., † 10. August 1823 Jülichau.

19. Ernst Heinrich Hildebrand, \* 10. März 1764 Hannover, † 19. Mai 1819 Berlin (Fabrikbesitzer), × Marie Becker, \* 3. Juli 1748 Berlin, † 5. August 1856 Lebus (Vater war Geh. Rat in Berlin).

20. Friedrich Mach(e), \* . . . . ., † . . . . ., Pächter von Constadt·Ellguth bei Constadt (Ob·Schlesien), × um 1770 Helene . . . . ., \* . . . . ., † . . . . .

21. Schwofschau v. Proschinsky, \* . . . . ., † . . . . . (um 1700), × . . . . . mit . . . . ., Herr auf Stein, Kr. Rybnik, früher in Kaminitzka b. Czenstochau).

22. Johanna v. Blumencron, \* 19. April 1809 Roswald (Österreich·Schles.), † 16. Mai 1877 Ellguth, × . . . . . Vincenz Stöbe, † 3. Juni 1857 Schweinsdorf b. Steinau a. O.

23. Franz Adam Wittich auf Barfögen b. Rummelsburg, \* . . . . . 1696, † . . . . ., × entweder einer v. Keith oder einer v. Woedtke (a. d. H. Poberow).

24. Gottfried Ernst Wittich auf Barfögen, Hochgräfl. Wittenbergischer Amtmann in Belgard. Die Leichenpredigt (gedruckt Colberg 1669) gibt an: † 13. Juni 1699 Belgard, □ 23. November 1669 Schlenewitz. Gattin?

25. Franz v. Münenberg, \* . . . . . 1705, † 7. Mai 1784 Grottkau, Bürgermeister von Grottkau, × . . . . . 17. . . . . Josefa v. Schwarz, \* . . . . . Mai 1724, † 7. Oktober 1797 Grottkau.

26. Michael Cochlovius I, \* . . . . . Oktober 1675, † 1. Dezember 1733 Constadt, Pfefferkühler und Ratsältester in Constadt, × 28. Februar 1696 Constadt Anna Smiejonka, † 17. November 1722 Constadt. Die Familie Cochlovius soll aus der Handwerkerfamilie Kochlowsky in Pittschen (Ober-Schlesien) stammen.

27. Michael Cochlovius II (Sohn von Nr. 26), \* 21. September 1698 Konstadt, † 1. Juli 1764 Ohlau, × 17. Juni 1744 Rosenhayn b. Ohlau Helene Sophia v. Eßel, Erbfrau auf Otto-Langendorf, Kr. Gr.·Wartenberg, \* 15. November 1728, † 30. Mai 1798 Festenberg, Kr. Gr.·Wartenberg.

28. Maria Helene v. Prittwitz a. d. H. Ad.·Ludwigsdorf, Kr. Oels, \* 1. Oktober 1750, † 30. Oktober 1808 Mangschütz bei Brieg, × 7. Oktober 1788 Christian Wilhelm v. Koschwitz, \* 25. März 1743, † 27. Juni 1819 Gr.·Jenkwitz, Kr. Brieg, auf Görlich, Kr. Oels, dann Otto-Langendorf, Kr. Gr.·Wartenberg.

Von den gesperrten Personen erbitte ich möglichst 8 Ahnen bezw. Hinweis, wo dieselben zu finden sind.

Patschkau (O.·S.), Holfstr. 13a. Hptm. v. Garnier, M. d. H.

55.

1. Wo kann ich alte „v. Frankenbergische“ Bilder käuflich oder leihweise zum Abphotographieren bekommen?

2. Gesucht Eltern, Groß- und Urgroßeltern des Ehepaars Rabe Abhard v. Dersch und der Johanna Katharina v. Zerffen, lebten um 1700, \*, † und × wo und wann?; und der Anastasia v. Zerffen, × Burkhard v. Dallwigk·Lichtenfels zu Villich, lebte um 1600.

Stettin. v. Frankenberg, Leutnant im Gren.·Regt. Nr. 2, M. d. H.

56.

Würde jemand die Güte haben, mitzuteilen, ob es für England genealogische Vereine und Zeitschriften gibt, vielleicht auch familiengeschichtliche Bibliographien (nicht nur adeliger Geschlechter)?

Berlin W. 50, Nachodstr. 28.

Oberleutnant v. Gülich.

57.

Ich suche die 16 Ahnen von:

Joh. Wilh. Friedr. v. Stedingk, get. Daaden, Rhein-  
Prov. 14. März 1726, † Stuttgart 2. Mai 1790, 12. April 1748  
Leutnant im Württ. Kreisdragoner-Kontingent von Pape,  
15. Dezember 1757 Hauptmann, 11. Februar 1759 Major,  
11. Februar 1765 Oberstleutnant, 1. Januar 1767 in Pension;  
× . . . . . in . . . . . Eleonore Sofie Antoinette v. Volg-  
stedt, \* Altenberga i. S.-A. 2. November 1725, † Stuttgart  
15. Mai 1796 (seine Eltern: Friedr. Wilh. v. Stedingk, \* . . . .,  
† . . . ., 1699 Jagdjunker in Eisenach, 1707 Forstmeister,  
17. März 1711 Sachs.-Eis. Oberforstmeister in den Saynischen  
Länden, × . . . . in . . . . Marie Elisabeth Amalie v. Pippach,  
\* . . . ., † . . . .).

58.

Ich suche die 8 Ahnen von:

Ernst Dietrich v. Volgstädt, \* . . . ., † Weimar 18. Juni  
1746 im 58. Jahre, □ Cromlitz 20. Juni, Sachs.-Weimar.  
Beh. Kammer- und Landrat, Oberhof- und Landjägermeister,  
Herr auf Wechmar b. Gotha, Cromlitz und Loßnitz b. Jena;  
× Gotha (St. Margarethen) 1. Juni 1724 Charlotte Marianne  
v. Schwarzenfels, \* Altenberga i. S.-A. 9. Januar 1708,  
† Cromlitz b. Jena 2. Februar 1736 [seine Eltern: Heinr.  
Ernst v. Volgstädt, \* . . . ., † . . . ., Sachs.-Cob. Oberst-  
wachtmeister, Landmajor, Oberkriegskommissar und Kammer-  
junker, Herr auf Stöckach i. Unt.-Franken (erworben 20. August  
1690 von v. Harrant), Wechmar und Wandersleben b. Gotha  
(Oberstwachtmeyer Heinrich Ernst v. Volgstädt erschien 16. Ok-  
tober 1711 in Person zu Ohrdruf zur Ablegung der Erb-  
huldigungspflicht an den Grafen Hohenlohe wegen seiner  
Güter zu Wechmar), × I. . . . . in . . . . . Eleonore Susanne  
Muffel v. Ermreuth, \* . . . ., † . . . ., II. Eleonore Elis-  
fuchs v. Bimbach, \* Gleisenau 6. September 1672, † 1726].

59.

Erbeten sind Geburts- und Todesdaten, Eltern, Gattin  
und Lebenslauf folgender Offiziere des alten Kür.-Regts.  
v. Henckel Nr. 1:

1. Carl v. Foller, 1675 Major.
2. Ludwig v. Logan, 1675 Kornet.
3. Hans-Christoph v. Zerbst, 1685 Leutnant.
4. Bernhard Christian Schmidt, † 1705 als Oberstleutnant.
5. Moritz Conrad v. Rothe, 1701 Rittmeister.
6. Christoph Albrecht v. Hohendorff, 1707 Rittmeister.
7. Jacob v. Heydendorff, 1707 Rittmeister.
8. U. U. v. Egerland, 1740 Leutnant.
9. U. U. v. Wulfrath, 1740 Kornet.
10. U. U. v. Gruttschreiber, 1806 Leutnant.
11. U. U. v. Seelstrang, 1806 Leutnant.

v. Gottberg, Fähnrich.

60.

Zwecks Aufstellung einer Stammliste für das Regiments-  
jubiläum erbitte ich nähere Angaben über:

1. Friedrich Wiesner, \* 18. April 1839, 1. März 1857  
in das Inf.-Regt. 31 eingetreten, 14. November 1857 Fähnrich,  
13. Oktober 1859 Sek.-Lt., 1. Juli 1860 in das Inf.-Reg. 71

versetzt, 30. Oktober 1866 Prem.-Lt., 9. Februar 1869 als  
Charg. Hptm. der Abschied bewilligt, vom 1. Januar 1882 ab  
Direktor der Strafanstalt Brandenburg a. H.

Wer gibt Auskunft über noch lebende Nachkommen?  
Wann gestorben?

2. Adolf Verlohren, \* 1796, in sächsischen Diensten  
(wo?), 12. September 1841 Ob.-Lt. im Füf.-Regt. 36, 22. März  
1843 Kommandeur des 31. Inf.-Regts., 30. März 1844 Oberst,  
3. August 1848 Kdr. der 8. Landw.-Brig., 4. Mai 1854 als  
Gen.-Lt. der Abschied bewilligt, 12. August 1854 † in Erfurt  
(wo begraben?).

Wo leben noch Nachkommen?

Bild oder Photographie wäre zwecks Vergrößerung sehr  
erwünscht.

Altona, Stormstr. 3, I. v. Westernhagen,  
Leutnant im Inf.-Regt. 31, M. d. H.

61.

1. Wann und wo wurde geboren der Schultheiß (Johann?)  
Schmitt (Schmidt und ähnlich), der etwa 1632 in Ostheim  
bei Friedberg (Oberhessen) starb? Wer waren seine Eltern,  
wer seine Gattin? Sein 1610 geborener Sohn Johann  
studierte in Marburg, Gießen und Köln. Ist er in Verbin-  
dung zu bringen mit dem solmsischen Schultheißen Johann  
Schmitt in Hungen, dem Empfänger der Briefe des späteren  
obristen secretarii zu Hungen, Johan Eberd Schmidt (Fabri-  
tius)? (cf. „Briefe eines marburger Studenten 1606—1611“,  
Zeitschr. des Vereins für hessische Geschichte u. Landeskunde,  
N. f. Bd. XXIII).

2. Was ist bekannt über den Notarius publicus Johann  
Schmitt aus Laubach in Hessen, der 1640 in Butzbach in  
Hessen lebte?

3. Was ist bekannt über den hessischen Kapitän Ludwig  
Scherer, der des Schultheißen Schmitt zu Ostheim Tochter  
Barbara zur Gattin hatte? — Des Schultheißen Schmitt zu  
Ostheim Gattin soll Amalie v. Hofen (Hoven u. ä.) ge-  
wesen sein.

Magdeburg, Am Dom 2.

Konfistorial-Sekretär Machholz.

62.

Wer kann mir Auskunft geben über die Wappen folgen-  
der niedersächsischen Familien: v. Luthardessen, v. Dinklar,  
v. Lathusen († 1803).

Fritzlar in Hessen.

Oberleutnant Bock v. Wülfsingen.

63.

Gesucht:

1. Die Eltern der Dorothea Sofia v. Sassen, \* No-  
vember 1654, † als Frau v. Vogel 24. Juni 1734 zu  
Günthersleben.

2. Die Eltern des Pfarrers Caspar Vigera, \* 1627 bis  
1679 in Wizenhausen.

3. Die Eltern der Gattin des vorigen Margarethe geb.  
Werner, \* 1680 in Ruppertshofen.

4. Die Eltern der Maria Bruchhausen, \* 11. Oktober  
1630 in Hildesheim.

5. Die Eltern des Adam Usan Nettelbeck, \* Char-  
freitag 1630, er lebte in Braunschweig.

6. Die Eltern und Großeltern des Heinrich Riecke,  
\* 1. März 1675 in Bremen.

7. Die Herkunft des Nikol. Gottlieb Lützens, Senator  
in Hamburg, welcher 11. November 1766 in Hamburg mit  
Cornelia Overmann, Tochter des Ernst Jobst Overmann, ge-  
traut wurde.

8. Die 16 Ahnen der Cornelia Overmann.  
 9. Die 4 Ahnen der Elisabeth Arens, \* Großgremers-  
 eben? Magdeburg?, † 27. Juli 1705 als Frau von Christian  
 Ehrenfried v. Kohe.  
 10. Die Eltern von Helene v. Veltheim, \* 3. No-  
 vember 1635.  
 11. Die Eltern von Anna Adelheid v. Veltheim  
 × 1662 Hs. Daniel v. Bartensleben.  
 12. Die Eltern von Karsten v. Ramel, \* 14. Februar 1639.  
 Frankfurt a. M.-Süd, Schulstr. 10. Karl Kiefer.

64.

Gibt es ein Bild von dem bei Fehrbellin gefallenen Oberst  
 v. Moerner?

Königsberg i. Pr., Luisenallee.

Major v. Schoenermarck.

65.

1. Ich bitte um Mitteilung der Eltern und Großeltern  
 der Johanna Louise v. Bredow, \* 30. November 1735 in  
 Magdeburg (?), × 4. Juni 1735 (wo?) Karl Gustav v. Gers-  
 dorff und deren Geburts-, Vermählungs- und Todesdaten.  
 2. Gesucht werden die Geburts-, Vermählungs- und  
 Todesdaten des Friedrich v. Gersdorff (aus Aderrudelsdorf?),  
 1599 zu Miloslawitz (Militzsch), von 1621 auf Gr. Breesen  
 × (wann?) Helene v. Dyhr.

3. Desgleichen die Friedrich v. Gersdorff, † 1644, × Anna  
 v. Dyhr, † 1656, betreffenden Daten.  
 Charlottenburg, Mommsenstr. 53/54.

Reg.-Ass. v. Gersdorff.

66.

Unterzeichneter bittet um Nachrichten über die Familien  
 Hofemann (Hofmann, Hosmann), Enemianer, Osiander,  
 Kley und Tillich.

Gr. Lichterfelde-W., Steglitzer Str. 29 a.

Hofemann, Konsistorialassessor, M. d. H.

67.

Constantin v. Campen, Königl. Französl. Ingenieur-  
 Leutnant, lebte in Berlin und in Weseberg i. Kurland.  
 \* . . . , wo? × . . . 1797 Wilhelmine Souhard, ange-  
 blich aus Quedlinburg a. Harz stammend; er † 22. April 1805  
 in Weseberg.

Erbeten durch die Redaktion Geburtsort und Datum,  
 Vermählungs- und Datum, Eltern und Großeltern des  
 Constantin v. Campen.

68.

David Vincenz von Braunschweig, \* Jagow 17. Oktober  
 1711, † daselbst 8. Februar 1763, Herr auf Jagow, Kr. Pyritz,  
 Landrat a. D., × II. 23. Juni 1751 (?) Johanna Luise  
 Rolas du Roscy, wann \* und † zu Jagow? Wer waren  
 die Eltern von Johanna und Vorfahren väterlicher Seite?

Ledebur sagt: Roscy, du Roscy, Kollas und Kollas  
 du Roscy. Aus dieser Schweizer Familie † Imbert R.  
 du R., Kgl. Preuß. Generalwachtmeister, 1704. Ein Gen.-  
 Major war — 1848 Kommandant v. Schweidnitz.

Wappen in Silber blau, schräg gegittert, auf gefr. Helme  
 eine Kugel.

Klaptau b. Lüben i. Schles.

E. v. Braunschweig, Major a. D.

69.

Ich erbitte Dervollständigung folgender Ahnentafeln:

A.

Johann Ernst Müller, Kr.- u. Dom.-Rat i. d. Magdeb. Kammer, † . . . 2. Mai 1761 in Magdeburg, stammt v. einem Gute im Hannoverischen, ge- hört wahrscheinlich der Sa- milie des Kanzlers Müller (Dessau) an.	Leopoldine Auguste Wilhelmine Wisfig, * . . . 1725 in . . . , † Berlin 16. Mai 1797 1712 in . . . , † Berlin 9. De- zember 1778	*) Geht hervor aus Kirchen- buch Neg. Bernburg. Nach- richt über die Trauung i. u.	Oberamtsverwalter Körber, (1787*) † Anna Margarethe N. N., lebte noch (1787*)
---	--	--	---

Gottfried Adrian Müller Kgl. Preuß. Ob.-Finanz-, Kr.-u. Domrat Geh. Rat, * April od. Mai 1712 in . . . , † Berlin 9. De- zember 1778	Leopoldine Auguste Wilhelmine Wisfig, * . . . 1725 in . . . , † Berlin 16. Mai 1797 1712 in . . . , † Berlin 9. De- zember 1778	Johann Ferdinand Lange, Fürstl. Kammer- prokurator im Anhaltischen, lebte noch (1787*)	N. N. Körber
---	--	---	--------------

× . . . .  
 Ludwig August Christian  
 Müller, Amtsrat, sein 2. Sohn  
 soll im Posenischen gelebt haben,  
 dann Niclasdorf b. Arndorf,  
 Kr. Strehlen (Schlesien) und  
 † bei seiner Tochter Frau Pockolt  
 verw. v. Blankensee, Breslau  
 oder Namslau, × Bernburg  
 (St. Aegid.) 3. Januar 1787

× . . . .  
 Johanne Margarethe Lange,  
 jüngste Tochter, \* Bernburg  
 (St. Aegid.) 3. Januar 1767

B.

N. N. Thul- strup, die gele- teten in Helsingör	Jürgen Thul- strup, Bürger- meister, Bank- direktor in Kopenhagen, * 17. Septem- ber 1726 . . . , † 16. Oktober 1794 Kopen- hagen	Cecilie Katharina Walbom	Christian Barfred, Major in der Bürgerwehr (Kopen- hagen?), Weinhändler	Karen Staaby
--	--	--------------------------------	---	--------------

× . . . .  
 Henrik Thulstrup, Supercargo,  
 \* Kopenhagen 19. Januar 1766,  
 † Marthi . . . . 1855  
 × Kopenhagen . . . .  
 Johanna Barfred, \* Kopen-  
 hagen 7. Oktober 1785, † da-  
 selbst 26. Februar 1863

× . . . .  
 Emmy Charlotte Thulstrup, \* Kopenhagen 8. Januar 1810,  
 † Nilskenbad (Westfalen) 26. Februar 1874, × Kopenhagen  
 10. Juli 1837 Carl Frederik August, Reichsfreiherr von  
 Sjernblach, Majoratsch auf Marthi (Schweden).

Königsberg i. Pr., Luisenallee.

Major v. Schoenermarck.

**Antworten.**

**Betreffend die Anfrage 6 in Nr. 1 des „D. Herold“ von 1912.**

Hans Friedrich Gustav v. Calbo, 29 Jahre alt, 1806 Prem.-Lt. im Kür-Regt. v. Beeren Nr. 2, 1813 bereits tot.

Hans Rudolf Wilhelm Ferdinand v. Bischoffswerder, \* Marquardt 9. Mai 1795, Patenkind König Friedrich Wilhelms II. von Preußen. Eltern: Minister Hans Rudolf v. Bischoffswerder und Wilhelmine v. Harrach, verwitwete Gräfin Pinto (Mäheres Fontane, Havelland, S. 281—308).  
v. Gottberg, Fähnrich.

**Betreffend die Anfrage 8b<sup>2</sup> in Nr. 1 d. „D. Herold“ von 1912.**

Von den gewünschten 8 Ahnen von Auguste Elisabeth Luise Oshütz, die 1814 als die Witwe des Majors Leopold Georg v. Kamecke-Baldewo starb, sind mir die folgenden bekannt:

Ihre Eltern waren der Erbherr zu Rothensee, Kriegsrat Oshütz in Magdeburg und Ehefrau Wilhelmine Elisabeth Sidonie Diederichs, \* 1718. Sie verheirateten sich 1745 und

lebten 1767. Wilhelmines Eltern waren der Erbherr zu Emmeringen (1736 an den König verkauft) und Neubrandenleben, Amtmann Ludwig Diederichs (1681—1751) und Ehefrau Christiane Elisabeth geb. Heinrichs, die noch 1759 lebte. Die Eltern von Ludwig D. waren Valentin Diederichs, Amtmann zu Emmeringen, und Ehefrau Elisabeth geb. Neubaur. Die Eltern von Christiane Elisabeth H. waren Elias Wolfgang Heinrichs, Amtmann zu Egeln, und Elisabeth geb. Diederichs, Tochter des älteren Bruders von Valentin D., Henoch Diederichs, kurfürstlicher Arendator zu Ederburg und Klostersgutsbesitzer zu Hakeborn.

Deffau.

Diederichs, M. d. H.

**Betreffend die Anfrage 14 in Nr. 2 d. „D. Herold“ von 1912.**

Im Jahre 1623 war Balthasar Scheffer Lohnherr der Petrikirche zu Soest (vergl. Zeitschrift des Vereins für die Geschichte von Soest und der Börde, Heft 10, S. 179). Ein Konsistorialrat Scheffer wird in derselben Zeitschrift, Heft 5, S. 73 erwähnt.

München, Leopoldstr. 23. Friedr. v. Klocke, stud. hist.

**Betreffend die Anfrage 241<sup>4</sup> in Nr. 12 des „D. Herold“ von 1911.**

Ich gebe hier die 8 Ahnen der Friederike Amalie v. Ranzau. Der Band 1903 des adligen Taschenbuchs mußte doch erwähnt werden, wenn ich dieses Haus Ranzau-Tralau auch für den angreifbarsten Teil der Stammtafel im Gotha halte. Besonders S. 741 unten, daß Detlev als Sohn des Hans zu Schönweide erscheint, beruht auf der Darstellung des Herrn v. Ranzau in seinem „Haus Ranzau“. Er gibt aber nur sehr wenig Quellenangabe und führt die Stammtafeln, die er benutzt hat, nicht an. Ohne Gegenbeweis hat jedoch das Rütteln an solch traditionell gewordenem Stammtafelmaterial m. E. keinen Zweck.

Friederike Amalie v. Ranzau, \* 16. Februar 1705, † 18. Juli 1736, zu Ahrensburg und Endendorf, × 25. Juni 1717 Detlef Grafen Ranzau, \* 28. April 1689, † 6. März 1746 zu Bienehof

Margarethe v. Ranzau  
× 4. November 1699

Christian v. Ranzau, \* 31. Dezember 1660, † 6. Juni 1709

Tönniges v. Ranzau, \* 1629, † 18. Februar 1703, Reichsrat, zu Ahrensburg und Endendorf.

(Zeitschrift d. Ges. f. schlesw.-holstein. Gesch. Bd. 11 S. 357.)

× 1650

Catharina v. Brockdorff.

(a. a. O.)

Detlev v. Ranzau, \* 1655 zu Tralau.

(Gothaisches Taschenb. der adl. Häuser 1903, S. 742; Louis Ahlefeld-Dehns Stammtafeln, S. 789.)

Elisabeth Dorothea Sophie Marie v. Bülow.

(Bülow'sches Familienbuch 1911 S. 207.)

Cai v. Ranzau, zu Ahrensburg, Endendorf usw., \* 159., † 1645, × 1621. (Louis Ahlefeld-Dehns Stammtafeln, Manuskript S. 739. Das Haus Ranzau v. Ranzau. Hofmann: Portraits historiques Bd. 1 S. 71 tab. 1.)

Margarethe v. Pogwisch aus dem Hause Övelgönne, \* 1607, † 29. Mai 1674. (a. a. O.)

Detlev v. Brockdorff, zu Rosenhof, Manthagen.

(Zeitschrift der Gesellschaft für schleswig-holsteinische Geschichte, Bd. 11 S. 357.) — Doch kommen hier viele Daten vor, die unsicheren Quellen entnommen sind.

Heilwig v. Blome a. d. H. Seedorf, \* 18. April 1577?, † 14. Januar 1663. (Blomesche Geschlechtstafel, als Manuskript gedruckt. Isehoe 1843: III.)

Melchior v. Ranzau, zu Cleveeh? oder Tralau?, \* 6. Juli 1622, † 8. März 1683, × 1654.

(Gothaisches genealogisches Taschenbuch der adligen Häuser. Perthes 1903. S. 742.)

Magdalene Ranzau a. d. H. Ahrensburg, \* 1623, † 3. Oktober 1674.

(a. a. O. u. Louis Ahlefeld-Dehns Stammtafeln, Manuskript S. 789.)

Jakob v. Bülow, zu Gudow, Wehningen usw., \* 1626, † 1681, × 1670, Generalmajor, Erblandmarschall.

(Bülow'sches Familienbuch, als Manuskript gedruckt. 1911. S. 207. XIII.)

Margarethe v. Ratlow a. d. H. Lehnsahn.

(a. a. O. und Slaegten Ahlefeldts Historie, als Manuskript gedruckt von Louis Bobé. Band von 1903 Tillaeg S. 56. Tavle III.) — Margarethe hatte in erster Ehe schon einen Paul v. Weiffensee ×.

Wilhelminenstr. 23, II.

Waldemar Freiherr Weber v. Rosenkrantz.

Betreffend die Anfrage 237 in Nr. 12 des „D. Herald“ von 1911.

<p>Sebastian Wilhelm v. Parck, Capitän, auf Warnikam usw.</p>	<p>Matthias v. Parck auf Warnikam</p>	<p>Hans Wilhelm v. Parck auf Rödersdorf, 1580</p>	<p>Georg v. Parck auf Karben</p>
<p>Anna Sophie v. Parck, 1672</p>	<p>Maria v. Wildenhan, 1621</p>	<p>Anna v. Flanß, 1613</p>	<p>Anna v. Bernfelde a. d. H. Rödersdorf</p>
<p>Georg Friedrich v. Kleist, Oberstwachmeister, auf Dolgen</p>	<p>Orphia (sic!) Elisabeth v. Klencke</p>	<p>Ruprecht v. Wildenhan auf Theerwisch, † 1605</p>	<p>Albrecht v. Flanß auf Wohnsdorf, 1568</p>
	<p>Jost v. Klencke</p>	<p>Dorothea v. d. Milbe, 1606</p>	<p>Anna v. Polenz a. d. H. Langenau, 1608</p>
	<p>Maria v. Hundelshausen</p>		<p>Hans v. Wildenhan auf Theerwisch</p>
			<p>v. Lichtenhan</p>
			<p>Dietrich v. d. Milbe auf Woplanken, 1545</p>
			<p>Ursula v. Rosenau</p>

<p>Peter Adam v. Kleist auf Dolgen</p>	<p>Jacob v. Kleist auf Dolgen, Amtshauptmann zu Neustettin, † 1625</p>	<p>Peter v. Kleist, † 1571, auf Sadtkow</p>
	<p>Catharina v. Wolden</p>	<p>Sophia v. Below a. d. H. Peest</p>
<p>Elisabeth v. Kabstz</p>	<p>Adam v. Kabstz auf Schönau, Starost von Hammerstein und Schlochau</p>	<p>Matz v. Wolden auf Eosen</p>

Gallandi.

Betreffend die Anfrage 8 in Nr. 1 des „D. Herald“ von 1912.

<p>Gustav v. Mengden Frhr. v. Altenroga, * 1627 Stockholm, † 1688 Riga, Livländischer Landmarschall und Landrat, Schwed. General und Gesandter, Oberst der Livländ. Adelsfahne</p>	<p>Barbara Fink v. Finkenstein, * 1635 Habersdorff i. Pr., † 1682 Riga, × 1650</p>	<p>Otto Johann v. Rosen auf Schloß Klein Roop, * 1659 Bauste in Curland, † 1709 in russischer Gefangenschaft in Moskau, Schwed. Rittmeister, Oberst der Livl. Adelsfahne</p>	<p>Anna Margareta v. Rothhausen, * 1670, † 1730</p>
--	--	--	---

<p>Magnus Gustav v. Mengden Frhr. v. Altenroga, * 1663 Sinohlen in Livland, † 1726 Jarnikau in Livland, Livländischer Landmarschall u. Landrat</p>	<p>Dorothea Sophia v. Rosen, * 1690 Klein Roop in Livland, † 1773 Jakull in Livland, × 1707</p>
--	---

Anna Dorothea v. Mengden Freiin v. Altenroga, \* 12. Oktober 1716, † 29. Februar 1760 Wologda im Exil, × 3. Mai 1739 Petersburg Ernst Johann Reichsgraf v. Münnich. Riga. Woldemar Frhr. v. Mengden, M. d. H.

Betreffend die Anfrage 12 in Nr. 2 des „D. Herald“ von 1912.

2. Joachim Münsinger v. Frondeck, † 3. Mai 1588, auf seinem Gute Alsleben □, Kanzler und Erbkämmerer des Fürstentums Braunschweig, × I. Barbara Kellnerin, † 29. November 1556, II. 1557 Agneta v. Oldershausen, † 1603

aus 2. Ehe: Sophia, × Georg v. Mahrenholz zu Hattorf und Ecklingen, Sohn des Ludolf.

3. Sebastian v. Waldow, auf Neuwalde und Stubbenhagen

Carl Friedrich, 42 Jahre, auf Neuwalde und Anteil Kötschen, Kapitän bei Lehwald gewesen, † Juli 1782

Carl Siegmund August, 1745 2 Jahre alt, 3 Töchter † vor dem Vater.

4. Gerd Felix v. Buggenhagen

Friedrich Gerhard Felix auf Dambeck, 1748 Mutschrin

Ernst Friedrich Bernhard, \* zu Dambeck 1764

Carl Felix Bernhard, \* 1778.

Siegmund Rudolph v. Berge, königl. preussischer Kammerherr auf Herrndorff, \* zu Leschwitz im Glogauischen Kreise 17. April 1720, † 4. Februar 1798 zu Ober Herrndorff, × I. 25. Mai 1751 zu Krain b. Lignitz Anna Hedwig G. äffin v. Schweinitz, † 15. Februar 1752 zu Nieder Herrndorff,

II. 1755 zu Wuthenow mit . . . . v. Knobelsdorff, \* zu Wuthenow 17. Juni 1735, † 1773 zu Potsdam

aus 2. Ehe: Friderique Louise, \* 8. Januar 1722 zu Potsdam, × Hans Melchior Julius Graf v. Schweinitz auf Krain. Hans Adolph v. Arnim, 1715, × 1. . . v. Berg, II. Eleonora v. Termon

aus 1. Ehe: Juliane Charlotte, × v. Bugenhagen. Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

**Betreffend die Anfrage 14 in Nr. 2 d. „D. Herold“ von 1912.**  
Über Scheffer findet sich reichliches Material in Strieder: Hessische Gelehrten- und Schriftsteller-Geschichte; eine große Sammlung von handschriftlichen Stammbäumen über die verschiedensten hessischen Familien. Sch. findet sich in Strieders Collectaneen in der ständischen Landesbibliothek in Cassel. Ich besitze Personalzettel von sechs verschiedenen Scheffers in hessen-casselschen Militärdiensten.

Oranienstein. Stabsarzt Has.

**Betreffend die Anfrage 22 in Nr. 2 d. „D. Herold“ von 1912.**  
Conrad v. Walbeck

Johann Gerhard auf Bornum, dessen Witwe 1728 Sophia Elisabeth Walbertin

Johann Ludwig George Conrad Johann Heinrich  
Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

**Betreffend die Anfrage 24 II in Nr. 4 d. „D. Herold“ von 1906.**

Kopiert in der Marienkirche zu Prenzlau 2. Juli 1660: Joachim Friedrich v. Stülpnagel mit der Edlen vnd Vieltnig. Jungfer Anna Sophia v. Orßen (Quelle: Kirchenbuch der Marienkirche zu Prenzlau). Diese Anna Sophia v. Orßen war nach der Orßenschen Familiengeschichte eine zu Helpte am 2. Mai 1646 geborene Tochter des Leopold (Lippold) v. Orßen auf Helpte und der Anna Catharina v. Wulffen, wie im Jahrgang 1906 S. 110 richtig angegeben ist.

Leipzig. Werner Constantin v. Arnswaldt, Archivar der „Zentralstelle für deutsche Personen- und Familiengeschichte“.

**Betreffend die Anfrage 25 in Nr. 2 d. „D. Herold“ von 1912.**

Sehr ausführliche Nachrichten über mehrere Familien v. Meyeren finden sich in der handschriftlichen Sammlung von Culemann in dem Staatsarchiv zu Hannover.

Dr. Gg. S.

**Betreffend die Anfrage 27 in Nr. 2 d. „D. Herold“ von 1912.**

Gustav v. Kessel schreibt in: „Henniges von Treffenfeld und seine Zeit“ (Stendal 1863) S. 1: „Es ist kein Bild Hennigs vorhanden“.

Dresden 6, König-Albert Str. 26.

Schr. v. Welck, M. d. H.

**Betreffend die Anfrage 31 in Nr. 2 d. „D. Herold“ von 1912.**

Etats nominatifs des Officiers 1810—1813 finden sich in 3 Vol. und 5 Mappen im Haus- und Staatsarchiv in Berlin (befanden sich früher im Staatsarchiv Marburg). Die westfälischen Regimenter sind aufgelöst und nicht in noch bestehende Truppenteile übernommen.

Oranienstein. Stabsarzt Has.

**Betreffend die Anfrage 32 in Nr. 2 des „D. Herold“ von 1912.**  
Johannes v. Kupperwolff, \* 7. November 1610, × Salome v. Abschatz a. d. H. Kuhnern

Sebastian, \* 7. März 1580, † 4. Juli 1633, × Helene v. Schlichting, \* 6. Juni 1589, † 18. Oktober 1631

Melchior, \* 4. Mai 1604, † 5. Mai 1657, × Gertrud v. Sant, \* 6. Dezember 1618, † 7. Februar 1667

Carl Siegmund, \* 8. Februar 1638, † 20. Oktober 1702, × Maria Sabina v. Rottenburg, \* 4. Juni 1647, † 14. Juni 1680

Adam Sigismund, × 1703 Mariana Helena v. Stosch, \* 12. Januar 1688.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

**Betreffend die Anfrage 35 in Nr. 2 d. „D. Herold“ von 1912.**

Stammtafeln der Familie Meienberg finden sich bei Manecke, Genealog. Schauplatz des Braunschw.-Lüneb. Adels und in der Oeynhausenschen Sammlung.

Cyriacus Meienberg, Med. Dr. Stadtphysikus und Cämmerer zu Einbeck († 30. November 1659), × 1647 Catharina Meyers, \* 1630, † 1686.

August Friedrich Meyenberg, Pastor zu Salzdorf, × 1737 Amalia Cruse.

Sophia Amalia Meyenberg, geb. Ehlers, \* 19. April 1698, † 16. Februar 1737.

Mehrere Leichenpredigten usw. Meyenberg und Ehlers in der Königl. Bibliothek Hannover.

Hannover, Edenstr. 37. de Lorme, M. d. H.

**Betreffend die Anfrage 38 in Nr. 2 des „D. Herold“ von 1912.**

Stammtafeln der von Kronensfeld bei Manecke, Geneal. Schauplatz und in der Oeynhausenschen Sammlung. Aus der Ehe des Friedrich Emich v. Kronensfeld mit Anna Christiane v. Zesterfleth stammten Johann Friedrich v. Kr., 1778 Amtschreiber zu Hitzacker, und ein Kapitän v. Kr. (1766), der mit Louise Charlotte Langwerth v. Simmern vermählt war.

Hannover, Edenstr. 37. de Lorme, M. d. H.

**Betreffend die Anfrage 41 in Nr. 2 des „D. Herold“ von 1912.**

7. Nach der Stammtafel der Herren von Kempinski (vgl. die Vierteljahrschrift 1876, I. Heft) war Ursula Benigna v. Kempinski (\* 1636, † 1697), × Friedr. Freiherr v. Hoym (?) auf Essenbeck. Eine Philippine Margarethe v. Kempinski nennt die Stammtafel nicht. Näheres hierüber wäre auch mir sehr erwünscht.

Über die bei Landshut begüterten bayerischen v. Kempinski besitze ich einiges Material.

Hannover, Edenstr. 37. de Lorme, M. d. H.

**Betreffend die Anfrage 176 in Nr. 9 d. „D. Herold“ von 1911.**

Die Antwort, betreffend die Anfrage 176 in Nr. 9 des „D. Herold“ von 1911 in Nr. 2 des „D. Herold“ ist falsch.

Der Vater des Kardinal Willem v. Enckevoirt, \* 22. Januar 1464 zu Mierlo, † 19. Juli 1554 zu Rom, hieß Gotfried und dessen Frau Janne Mys, Tochter Jans und Heylwich Mys. Der Großvater hieß Heinrich, × Katharina, Tochter Leys Hanegress v. Achel, † 1454. Die weitere Ahnenreihe ist Willem, Heinrich, Wanter und als ältester Ahn Thys.

Ich verweise den Anfrager auf meine Antwort der Anfrage 176 in Nr. 10 des „D. Herold“ von 1911.

Ulmerswind bei Schalkau, S.-M. Kammerherr v. Enckevoirt.

**Betreffend die Anfrage 1 in Nr. 1 des „D. Herold“ von 1910.**

Kirchenbuch Neidschütz bei Naumburg a. Saale.  
Taufregister.

2. 19. September 1703. Georg Friedrich, Sohn des Adam Friedrich von Porzig uff Boblas, Neidschütz und Janisroda und der Frau Christine Marie v. P., geb. von Erffa. Pathen: der älteste Herr von Erffa, Herr Moritz Wilhelm; Fräulein Amalia Dorothea von Porzig; Herr Joh. Fraß, Pfarr in Priesnitz.

3. 11. Oktober 1675. Adam-Friedrich, Herrn Johann Georg v. P. uff Neidschütz usw. Sohn und der . . . von Brandenstein. Pathen: Christoph Innocentius von Einsiedel uff Syra und Hopfgarten — Friedrich Wilhelm von Brand uff Hohendorff, Glien und Polstorff — Rudolph Albrecht von Tümppling uff Tümppling. Weibspersohnen: Fehrdä Elisabeth, Herrn Hans Sigismund von Osterhausen, Domprobstes in der Naumburg, Eheliebste geb. von Jägesstein (?); Anna Sibylla Höpplerin (?) geb. von Werthern, fürstl. sächs. Hofmeisterin in Aldenburg; Anna Dorothea Fitzherin (?) geb. von Brandenstein; Jgfr. Anna Christina von Posern in der Naumburg damals mit ihrer Frau Mutter sich aufhaltend.

1. 1. April 1734. Christian Gottlob Friedrich von Porzig, Sohn des Georg Friedr. v. P. uff Neidschütz, Janisroda, Possenhain u. Schönburg und der Anna Dorothea geb. von Kosecken (BP). Pathen: Adam Gottlob v. P., hochfürstl. sächs. weissenfels. Reifestallmeister, als ältester Bruder; Christian Gottlob von Tümppling uff Boblas u. Neidschütz; Amalie Dorothea von Forstern geb. v. P., des weyl. v. F. uff Ulrichshalburg u. Steedten, hochfürstl. sächs. gothaischen Hauptmanns liebgewesene Frau Ehegemahlin.

**Traungen:**

17. Oktober 1659. Günther von Porzig mit Frau Dorothea Elisabeth, des Herrn Obristleutnant . . . von Ohlen uff Mayn sel. Wittib aus dem adligen Hause Boblas.

14. November 1669. Junker Hans Georg von P. uff Neidschütz, Boblas u. Janisroda mit Justina Dorothea von Brandenstein proklamieret — in Werraburg (Wettaburg?) copuliret.

18. Juli 1700. Adam Friedrich v. Porzig uff Boblas, Neidschütz, Janisroda u. Aue mit Christiana Maria von Kosecken a. d. H. Goldschau.

**Verstorben:**

18. Februar 1662. Frau Susanna Sabina von Porzig geb. Heldorf in.

3. September 1696. Günther v. P., Rittmeister uff Boblas u. Neidschütz.

4. Juni 1711. Frau Justina Dorothea v. P. geb. von Brandensteinin, des Joh. Georg von Porzig uff Boblas, Neidschütz, Janisroda u. Aue, Frau Ehegemahlin (seit 19 Jahren Wittwe).

11. Juli 1721. Adam Friedrich v. P. uff Neidschütz usw.  
Königsberg i. Pr. Helene Motherby.

**Betreffend die Anfrage 122 in Nr. 5 d. „D. Herold“ von 1911.**

Kirchenbuch Neidschütz p. Naumburg a. Saale.

1732 d. 23. Juli früh um 7 ist mit einem jungen Söhnlein von Gott und seinem Eheweib gesegnet worden nach viel

ausgestandenen Schmerzen Georg Preller, Hausgenies in Neidschütz, wurde getauft d. 24., Christopherus genannt. Pathen sind: 1. Joh. Schwab, Haus- u. Hofmeister in Rindig (?), 2. Mfr. Christian Thills, ein Schneidergesell, 3. Dorothea, Jeremia Kößler's Tochter, dienende jetzt bei Herrn Pastor subst.

1751 \* 2. Oktober Anna Elisabeth Prellerin, Vater Hans Georg Preller, ein Schneider wie auch Hausgenosse allhier in A., die Mutter aber Susanna eine gebohrene Grossin allhier.

1767, 13. Juli \* Christoph Preller, Vater: Christoph Preller, Einwohner in A.; Mutter: Maria Elisabeth geb. Allen(Allen?)dorsin von Groß Heeringen.

1769 Johann Gottfried Preller, \* zwischen dem 19. und 20. Februar — Eltern wie vorher — † 12. Dezember 1796 als ein Junggesell und Bräutigam an den Blattern.

1796, 21. November † Christoph Preller, ein Nachbar und Einwohner allhier.

Königsberg i. Pr.

Helene Motherby.

**Betreffend die Anfrage 17<sup>s</sup> in Nr. 1 d. „D. Herold“ von 1912.**

Vielleicht könnte Frau Consul Arntzen geb. v. Fromberg, Königsberg i. Pr., Nachtigallensteg, Auskunft geben.

Königsberg i. Pr.

Helene Motherby.

**Tauschverkehr.**

Wer würde seine Familiengeschichte eintauschen gegen Jahrbuch des Deutschen Adels. I—III.

Oldenburg i. Gr.

Frau Werner v. Wenckstern, geb. v. Engel.

**Berichtigung.**

Im Deutschen Herold 1912, Nr. 2, S. 36 muß es heißen: „Lehnbriefe des Gutes Borghausen“ von Friedrich (nicht: Heinrich) v. Klocke.

**Briefkasten.**

Für archivalische Quellenforschungen in den Archiven und Kirchenbüchern der Stadt und Provinz Hannover empfiehlt sich Herr Ed. de Lorme, Privatgelehrter und Genealoge, in Hannover, Edenstr. 37 I, Mitglied des „Herold“, der dortigen historischen Vereine usw. Derselbe arbeitet häufig in den Archiven usw. von Braunschweig, Wolfenbüttel und Magdeburg und übernimmt auch Aufträge für dortige genealogische Nachforschungen.

Das I. Heft der Vierteljahrschrift kann, da einer der Herren Mitarbeiter die Korrektur nicht rechtzeitig zurücksandte, erst im April zur Versendung kommen.

**Beilage:** Wolfram von Eschenbach vor der Wartburg. Nach einem Aquarell von Ad. Closs.